JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

I. E. 83 2613

AÑO XXIV — BUENOS AIRES, VIERNES 11 DE ENERO DE 1963 — No. 1994

SPANNUNGEN IM ORIENT

von B. B. SAMUEL

Die lauten Auseinandersetzungen um Kuba und Berlin sowie die lärmenden Streitigkeiten im Konflikt zwischen China und Indien liessen die Spannungen in den Hintergrund treten, von denen der Mittlere Osten belastet wird. Die internationalen Beobachter sind sich darüber einig, dass insbesondere die Vereinigten Staaten von Nordamerika ein überaus gefährliches (politisches) Spiel in den vorderorientalischen Ländern treiben, dessen Hintergründe offensichtlich, aber keines falls überzeugend sind. Immer noch kommt dem Faktor Petroleum eine dominierende Rolle zu, deren Folgen die Amerikaner in eine Art politischer Hörigkeit zu Nasser treibt, was umso unverständlicher ist, als Nasser selbst ganz offen seine Zugehörigkeit zu Moskau bekennt und über die Rolle eines sowjetischen Satelliten kaum hinausragt.

In seiner politischen Haltung spielt Aegypten im Mittelmeergebiet die Rolle Kubas; beide Länder, Brükkenköpfe russischen Einflusses, werden ferngeleckt, machen sich die Vorteile zunutze, die aus der westlichen Schwäche resultieren, deren eigentlicher Nutzniesser aber nur Krutschew ist. Wer die Vorgänge im Mittleren Osten verstenen will, muss einen flüchtigen Blick in die nächste Vergangenheit werfen, als Nasser sich bemühte, durch die Schaffung der Vereinigten Arabischen Republik (VAR) politischen Einfluss zu gewinnen und eine Einigkeit im arabischen Lager vorzutäuschen, die es heute weniger als je zuvor gibt. Die VAR zerbrach bereits, als Syrien, die Säule der Nasserschen Spekulationen, sich aus der Zwangsjacke befreite, die Nasser diesem Araberstaat anlegen wollte.

Dann fiel auch der Yemen ab, da er die Nasserschen Husarenstücke nicht mitmachen wollte. Nasser trat gereizt auf den Plan, beschimpfte vor der Weltöffentlichkeit aber nicht nur seinen bisherigen engsten Verbündeten, den Imam vom Yemen, sondern auch die anderen noch existenten arabischen Könige, Hussein von Transjordanien und Ibn Saud von Saudi Arabien. Die Form der Beleidigungen erinnerten an die Sprache Hitlers, die seinerzeit ein Novum für die internationale Diplomatie darstellte. Es war klar, dass dieser verbalen Angriffshandlung bald weitere Schritte Nassers folgen würden.

Es dauerte nicht lange und in der yemenitischen Hauptstadt brach eine Revoluton aus, deren Opfer die königliche Familie war. Niemand konnte daran zweifeln, wer hinter diesen Aktionen der Rebellen stand. Diese Praktiken haben sich in den letzten Jahren so häufig wiederholt, dass selbst Menschen mit einer schweren Auffassungsgabe langsam die Technik der Nasserschen Revolutionen kennen. Es folgten Proteste. Aber Nasser kümmerte sich nicht um diese laschen diplomatischen Aktionen, er entsandte „Truppen", es kam zu „Schlachten" in der Wüste, die feindlichen Fronten meldeten gegenseitig ihre Erfolge. Inmitten dieser, noch völlig ungeklärten Situation erkannte die nordamerikanische Regierung die Rebellen im Yemen als die legitime Rgeierung an. Es herrschte betretenes Schweigen. Der berühmte Tropfen Oel war noch wie in den Zeiten Poincarés ienen Tropfen Blutes wert. Und die Amerikaner haben immer noch nichts gelernt. Sie wollen nicht dazu lernen. Sie klammern sich an Nasser, obwohl sie genau so wie alle anderen wissen, dass diese Politik nur noch mit Illusionen gerechtfertigt werden kann.

Nasser wittert Morgenluft. Die Russen helfen und lenken ihn, die Amerikaner anerkennen ihn, schicken ihm Lebensmittel und viele Dollar; sie begnügen sich damit, dass die Russen als die Nutzniesser der amerikanischen Aegypten-Hilfe nichts dagegen haben, wenn die Amerikaner noch die Herren über das arabische Oel bleiben. Jedenfalls sieht Nasser jede Form amerikanischer Politik im Mittleren Orient mit grösserer Sympathie an als die englischen oder französischen Interventionen. Hiermit kommt er wiederum den Amerikanern entgegen, denn sie setzen alle Hebel in Bewegung, um ihre engsten Alliierten aus der Machtsphäre des Mittleren Orients fernzuhalten.

Nasser wurde nach der Anerkennung des Yemen durch die Amerikaner zuversichtlicher. Er wagte sich weiter vor. Aegyptische Flugzeuge griffen jetzt schon sauditische Städte an. Nasser hat seine Maske vom Gesicht gerissen. Nach dem Yemen soll Saudi Arabien fallen. Nasser verfügt über viele russische Flugzeuge neuesten Modells. Es gab Tote. Die Araber bedrohen sich gegenseitig. Die Spannung wächst. Saudi Arabien fordert Kampfflieger von den Amerikanern. Das Weisse Haus lässt sich nicht zweimal bitten. Die USA helfen jedem. Auch sie wittern eine Chance...

Hussein, der König von Transjordanien, hielt seine Zeit für gekommen und erhob seine Stimme zum Frieden, natürlich zu einem Frieden, wie er ihn sich vorstellt. Er griff die Amerikaner an, deren politisches Doppelspiel er mit Recht geisselte. Hussein bestätigte, dass die Amerikaner durch diese Politik nur den Kommunisten in die Hände spielen. Es sei äusserst gefährlich die Amerikaner im Bunde mit denen zu sehen, die nur Unruhe stiften und die legitimen Regierungen stürzen wollen. Hussein wandte sich also klar und scharf gegen das amerikanische Bündnis mit Nasser.

Um aber auch seine Treue zur (falsch verstandenen) arabischen Sache zu bekunden, wandte sich Hussein zum Schluss seiner Ausführungen gegen eine Waffenhilfe Amerikas zugunsten Israels. Möglicherweise werden diese Waffen viel schneller den transjordanischen Thron gegen eine ägyptische Invasion in Transjordanien verteidigen, als Hussein dies wahrhaben will. Jedenfalls waren seine Ausführungen gegen die amerikanische Waffenhilfe an Israel reichlich überflüssig. Die Kritik an der amerikanischen Politik, die ein Spiel von schlecht verborgenen Widersprüchen und sich überschneidenden Interessen ist, dürfte in jedem Fall begründet sein.

WIE ICH ES SEHE

Sie haben Grosses geleistet

von JEHUDA GOTTHEIMER

Auch die Anhänger der Weimarer Republik sind den Einflüssen der lauten nationalsozialistischen Propaganda erlegen und haben allmählich geglaubt, dass die Republik versagt habe. Goebbels' Methoden, die Wahrheit schändlich in ihr Gegenteil zu verwandeln, blieben selbst auf die Gutgläubigen nicht ohne Einfluss. Heute, nach 30 Jahren, haben wir bereits Distanz und neue historische Erfahrungen gewonnen, um die Situationen besser miteinander abzuwägen und aus der Vergangenheit Erkenntnisse für unsere eigenen Gegenwartsfragen zu ziehen.

Deutschland hat in diesem Jahrhundert zwei Weltkriege verloren. Es ist interessant zu beobachten, in welcher Form die alliierten Sieger im Jahre 1918 und später 1945 reagiert haben. Natürlich gibt es auch in der deutschen Situation nach den beiden Kriegen einen erheblichen Unterschied: im Zweiten Weltkrieg wurde die Entscheidung auf deutschem Boden herbeigeführt, während Deutschland im Ersten Weltkrieg die Schrecken der Schlachten innerhalb seiner Reichsgrenzen niemals kennengelernt hatte. Im Ersten Weltkrieg brach Deutschland zusammen. Die endgültige, hoffnungslose Niederlage blieb ihm durch das Eingreifen der Sozialdemokratie erspart. Im Zweiten Weltkrieg brach Deutschland nicht nur zusammen, es wurde völlig zerschlagen. Nach 1918 gab es eine neue deutsche Regierung, die das Reich zusammenhielt. Nach 1945 gab es ein Vakuum. Es gab überhaupt keine deutsche Regierungsstelle mehr, von einer Kraft, die imstande gewesen wäre, planend zu wirken, war keine Rede.

Der grosse Vorteil, dass jedes Vakuum vermieden werden konnte, zeigte sich in mancher Beziehung sofort in den ersten Jahren der Weimarer Republik als Nachteil. Die reaktionären Kreise waren niemals ernsthaft ausgeschaltet worden. Weimar kämpfte vom ersten Tage seiner Existenz einen schwereren Kampf gegen die innere Front der reaktionären Gegner als gegen die Siegermächte.

Nach dem ersten Weltkrieg dikitierten die Alliierten einen harten Frieden, der vor allem schwere wirtschaftliche Lasten der Republik auferlegte. Hier begannen die grossen Schwierigkeiten für jede Weimarer Regierung, die für die Sünden des Kaiserreiches verantwortlich gemacht worden war und nun zahlen sollte, obwohl durch den langen Krieg die Massen pauperisiert waren. Anstatt der Regierung zu helfen, die Wunden des Krieges heilen zu lassen, wurden hohe Reparationen auferlegt, die sowohl rechtlich wie wirtschaftlich ihre Berechtigung hatten. Der Revanche-Gedanke beherrschte die Franzosen, die damals grossen Einfluss auf die Entscheidungen der Alliierten gehabt haben. Sie dachten an den von ihnen verlorenen Krieg 1870/71 und die hohen Retributionen, die Bismarck verlangt und erhalten hatte. Die Lage hatte sich jedoch geändert. Die französischen Könige waren durch die Französische Revolution gestürzt worden, und die späteren Epochen der verschiedenen Napoleons hatten nicht mehr den Glanz des „Kaisertums von Gottesgnaden". Das deutsche Kaiserreich fiel durch einen Krieg und nicht durch die Revolution. Seine Paladine stürzten nicht, oder wie es später formuliert wurde: „Der Kaiser ging, die Generäle blieben".

Interessant ist, dass die Alliierten im Jahre 1945 aus ihren alten Fehlern gelernt hatten. Sie diktierten keinen harten Frieden, übernahmen zunächst selbst die Regierung, forderten keine Reparationen sondern gaben eine weitgehende Aufbauhilfe und wirkten selbst dabei mit, die Schlacken der Vergangenheit zu überwinden und ein anderes Deutschland aufzubauen. Dieses Beispiel ist ermunternd; es zeigt, dass — wenn auch selten — aus der Geschichte Lehren gezogen werden.

Jahre um Jahre mussten die Minister der Weimarer Republik um ihre Anerkennung kämpfen. Obwohl viele von ihnen sich Zeit ihres Lebens von den Methoden der kaiserlichen Aggressionspolitik distanziert hatten, wurden sie als Menschen zweiter Kategorie behandelt. Man liess sie die Fehler und Verbrechen büssen, die nicht von ihnen begangen worden sind. Sie waren noch nicht einmal Mitläufer gewesen. Viele hatten ihre Gesinnungstreue mit schweren persönlichen Entbehrungen und Verfolgungen bezahlt; viele von ihnen waren gleichzeitig während der Republik den Anfeindungen ihrer politischen Gegner ausgesetzt; einigen von ihnen fielen Meuchelmördern zum Opfer.

Alle Regierungen der Weimarer Republik strauchelten letztlich am Problem der Reparationen, die nur schrittweise durch verschiedene Abkommen wie Davis- und Young-Plan, gelockert wurden. Hunger und Arbeitslosigkeit, zwei tragische Phänomene, die es nach dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland nur vorübergehend bis zum Eingreifen der Alliierten gab, dominierten das politische Panorama. Die Millionenmassen der Arbeitslosen, deren Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung, gaben den rechten Nährboden für die Entstehung und Entfaltung der braunen Diktatur. Die Alliierten hatten es versäumt, die demokratischen Kräfte der Weimarer Republik zu fördern. Als sie diese Aufgabe erkannten, war es bereits zu spät.

Erzberger war ermordet worden, weil er den „Schandvertrag von Versailles" unterschrieben hatte. Er war allerdings hierzu vom Generalstab gezwungen worden. Diese ‚Nebensächlichkeit" wurde verschwiegen. Mit diesem Verbrechen war der Mord als übliche Waffe bei politischen Auseinandersetzungen eingeführt worden. Die Feme wütete. Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht wurden in der gemeinsten Weise ‚beseitigt'. Ein Reichsanwalt hatte seine Hand im Spiel, wie später bewiesen wurde. Schon damals konnte man diese deutsche Krankheit beobachten, Gegner des Regimes in den höchsten Amtsspitzen zu dulden. Wer erinnert sich nicht an den Fall des Bundesanwaltes Wolfgang Immerwahr Fraenkel, der eine üble Rolle in der Hitlerzeit gespielt hatte und erst entlarvt worden ist, als er zum obersten Ankläger und damit auch zum obersten Verteidiger der Bundesrepublik geworden war...

Dann fiel Rathenau den Kugeln politischer Abenteurer zum Opfer, die von Hitler später zu Nationalhelden gemacht worden sind. Dabei war es Rathenau gewesen, der Deutschland wieder in das Konzert der Völker eingeführt hatte. Der letzte grosse Kanzler der Weimarer Republik, der Katholik Dr. Heinrich Brüning, wurde zwar nicht leiblich wohl aber politisch das Opfer eines unerhörten Mordes. Wenn man vom Untergang der Weimarer Republik spricht, muss man mit der Schilderung der Epoche Brüning beginnen. Mit seinem Sturz war das Ende der Weimarer Republik gekommen. Die nächsten Regierungen stellten bereits den Uebergang zur Diktatur dar.

Aus der Ueberfülle der Literatur, die sich mit der Zeit der Weimarer Republik befasst, und aus den vielen Erinnerungsbüchern beteiligter Politiker kann

(Schluss auf Seite 2)

Berechtigte und Verpflichtete

Dr. W.: — Die Einführung von Ausschluss-Fristen in die Sondergesetzgebung des Wiedergutmachungs- und Entschädigungsrechtes bedeutet eine offensichtliche Benachteiligung der jüdischen Opfer der Verfolgungen, welche die Hauptmasse der Geschädigten darstellen. Sie werden durch die von der Entschädigungs-Gesetzgebung eingeführten Fristen in Wirklichkeit ihrer Rechte beraubt. Den Opfern der Verfolgungen wollte man im Wege der Kompensation gewisse Vorteile gewähren. Durch die Handhabung der Fristen wird aber dieser Zweck unmöglich gemacht. In unserem letzten Artikel „Sonder-Gesetzgebung" haben wir bereits darauf verwiesen, dass ganz im Gegensatz zum Entschädigungsgesetz sämtliche Fristen, die einmal bestanden, im Lastenausgleich aufgehoben worden sind. Warum erfolgte diese einseitige Regelung, durch welche gerade diejenigen bevorzugt wurden, die meist selbst an den Verfolgungen aktiv beteiligt waren?

Das ist übrigens nicht der einzige Fall, in welchem es den Verfolgern besser als den Verfolgten geht. Hierbei ist nicht an die politischen Fälle gedacht, in denen sogar schwere Kriegsverbrecher hohe und höchste Renten beziehen, die den Opfern ihrer Verfolgungen aus fadenscheinigen, meist formellen Gründen vorbehalten werden. Es gibt ganze Verfolgten-Gruppen, vor allem die Juden, die von den Vorteilen der Vertriebenen-Rechte ausgeschaltet sind, weil sie zu dem Zeitpunkt, wo die Vertreibung hätte abgeschlossen sein müssen, noch in deutschen Konzentrationslagern geschmachtet haben! Durch diese Tatsache verhindert, die von ihren Peinigern verursacht worden ist, verlieren sie die Berechtigungen aus dem Vertriebenenrecht .. Das klingt wie eine Verhöhnung der Opfer der nazistischen Verfolgungen, ist aber dennoch Wirklichkeit. Die Rechtsprechung der bundesdeutschen, demokratischen Gerichte hat bis heute nicht die Kraft und nicht das Rechtsgefühl entwickelt, um derartige Ungerechtigkeiten auszugleichen, die nur als Provokationen angesehen werden können. Es ist dies auch nicht der einzige Fall, in welchem sich der Bundesgerichtshof in juristischen Spielereien und in einem sinnlosen Jonglieren mit Worten und Begriffen verliert. —

Man hat anfangs den Einwand erhoben, der selbstverständlich nach Bedarf auch heute wiederholt wird, dass die Bundesrepublik „an sich" zur Zahlung der Reparationen etc. nicht verpflichtet wäre, weil sie nicht die Rechtsnachfolgerin des Dritten Reiches sei. Auch dieser Einwand liefert reichlich Stoff für endlose Diskussionen und „tiefschürfige" wissenschaftliche Auseinandersetzungen. Die Wirklichkeit ist sehr einfach. Die Bundesrepublik erhebt den Anspruch, die einzig berechtigte und legitime Sprecherin aller Deutschen zu sein, mögen sie nun im Westen oder im Osten des ehemalig einheitlichen Staates leben. Die Regierung Ostdeutschlands wird mit einer Handbewegung abgetan und als Pankow bezeichnet, dürfte auch tatsächlich nur einen vorübergehenden Charakter tragen, was aber niemand mit Sicherheit voraussagen kann.

In der internationalen Politik ist die Regierung in Bonn als die deutsche Regierung anerkannt. Sie nimmt auch alle Attribute einer solchen Regierung wahr und für sich in Anspruch. Ob es ihr gefallen mag oder nicht, wird sie als die Nachfolgerin der früheren Reichsregierung — wenn auch unter anderen Bedingungen und Voraussetzungen — betrachtet. Die Bundesregierung hat in ihrem Bereich auch alle Funktionen der ehemaligen Reichsregierung, entweder selbst oder durch andere Organe, die von einer neuen Verfassung bestimmt wurden, übernommen.

Bei dieser Sach- und Rechtslage kann garnicht davon gesprochen werden, die Bundesregierung sei nicht die Rechtsnachfolgerin der alten Regierung. Man kann doch unmöglich nur Recht für sich fordern, die aus dem gleichen Rechtsgrund entstehenden Verpflichtungen jedoch nur als freiwillige ansehen. Es bleibt beim alten Grundsatz: Wer Rechte hat, der hat auch Pflichten. —

(In einem weiteren Artikel wird die Frage der vielen Härten behandelt werden, die sich aus der heutigen Rechtsprechung ergeben). —

Sie haben Grosses geleistet

(Schluss von Seite 1)

man kein völlig klares Bild gewinnen. Immerhin dürften besonders die rechtsgerichteten, aber die Republik noch bejahenden Kreise verlässliche Quellen darstellen und brauchbare Anhaltspunkte liefern. Unter diesen Politikern gibt der frühere Reichsminister G. R. Treviranus, der Brüning nahestand, eine lebendige Schilderung des Verrates, der an Brüning — nicht von links, sondern von rechts — begangen worden ist. Treviranus bezeichnet die ostpreussischen Junker und Hindenburg für die Verantwortlichen. Man erinnert sich, dass die Osthilfe damals eine grosse Rolle spielte, also die Unterstützung derjenigen durch die Republik, aus deren Reihen die meisten und die grössten Gegner des ‚Regimes' kamen.

Eine Episode beleuchtet die Situation. Am 5. Mai 1932 gab die Leitung des Stahlhelmbundes die Parole aus: „Los von der Tagespolitik, von jeder Partei, auch von der NSDAP. Wir sind bereit, im Ernstfall auch dem ‚System' zu dienen." — Dem System, das sollte die Republik bedeuten, also der Staat, in dem sie alle lebten. Treviranus berichtet anschliessend hieran über einen Besuch, den ihm der Oberstleutnant Theodor Düsterberg kurz darauf abgestattet habe. Man sprach über die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Düsterberg sollte Kommissar für den Arbeitseinsatz der Arbeitslosen beim Bau der geplanten Autobahnen werden. Düsterberg nahm an.

Treviranus berichtet übrigens auch davon, dass ihn der bekannte Stahlhelmführer Seldte, der von den Nazis oftmals verspottete Selterswasserfabrikant, besucht und ihn gefragt habe: „Habt Ihr nicht auch für mich einen Platz auf der Sonnenseite?" Treviranus lehnte damals ab und bemerkte später: „Er konnte sich sieben Monate später bei mir bedanken, dass ich ihm den Eintritt in das Hitlerkabinett nicht verbaut hatte."

So sahen die Verteidiger der Republik aus. Derselbe Seldte, der unter Brüning zu arbeiten bereit war, wenn er einen entsprechenden Posten ‚auf der Sonnenseite' erhielt, wurde dann einer der Minister in Hitlers erster Regierung. Düsterberg war vorher Kandidat bei den Wahlen zur Reichspräsidentschaft gewesen. Er war im ersten Wahlgang unterlegen und trat dann für die Wiederwahl Hindenburgs ein. Als Hitler an die Macht kam, musste er verschwinden, denn dieser rechtsradikale Stellvertretende Stahlhelmführer war... jüdischer Abstammung.

Am 30. Mai 1932 war es so weit. Brüning erklärte seinen Rücktritt. Das war das Ende der Weimarer Republik. Ein Historiker schreibt von dem „Dolchstoss", den Hindenburg an diesem Tage mit einer Treulosigkeit ohnegleichen versetzte, und durch den nicht nur die deutsche Republik, sondern auch der Frieden Europas getötet worden ist. Nach genau acht Monaten war es dann so weit, dass die Nazis die Macht übernehmen konnten. Die Kabinette des Herrenreiters von Papen und des Generals von Schleicher haben den Prozess des Verfalls nicht aufhalten wollen und können; sie haben ihn nur beschleunigt. Dass am Ende dieser Junkerherrschaft das Dritte Reich andämmern würde, konnte kaum noch zweifelhaft sein. Es gab keine wesentlichen Kräfte mehr, die imstande gewesen wären, diese Entwicklung aufzuhalten, weil niemand bereit war, die Republik wirklich zu verteidigen.

An eine schreckliche Episode sei erinnert, die einen Vorgeschmack für kommende Ereignisse geben sollte. Unter der Regierung von Papens ermordeten fünf uniformierte SA-Männer in dem kleinen oberschlesischen Ort Potempa einen Arbeiter in seiner Wohnung, in die sie eingedrungen waren, indem sie ihn vor den Augen seiner Mutter zu Tode prügelten und trampelten. Die Mörder wurden von einem Sondergericht zu Tode verurteilt. Der Gerichtssaal war mit uniformierter SA bis zum letzten Platz angefüllt, die unter dem Kommando des in voller ‚Kriegsbemalung' erschienenen Fememörders Heines stand. Nach dem Urteil begann die SA zu randalieren und zu drohen. Das Gericht unternahm gegen diese Rowdys nichts. (Heines wurde erst von Hitler am 30. Juni 1934 liquidiert). —

Die Empörung über diesen brutalen Mord war gross. Trotzdem sandte Hitler folgendes Telegramm an die Mörder: „Meine Kameraden, angesichts dieses ungeheuerlichsten Bluturteils fühle ich mich mit euch in unbegrenzter Treue verbunden. Eure Freiheit ist von diesem Tage an eine Frage unserer Ehre. Der Kampf gegen eine Regierung, unter der dies möglich war, unsere Pflicht." — Das war im August 1932.

Obwohl Hitler auch den neuen Reichskanzler von Papen in der schärfsten Form angriff, standen beide in ständigem Kontakt. Denn von Papens Regierung war von der Duldung der NSDAP abhängig. Die Weltöffentlichkeit aber konnte keinen Zweifel mehr hegen, was geschehen werde, wenn Hitler einmal an die Macht kommt. Potempa war nur eines von vielen grausamen Vorspielen. Niemand verstand aber diese Mahnungen. Oder wollte man nicht verstehen?

Nach den deprimierenden Schaustellungen im Reichstag, in den die Nazis mit einer grossen Zahl von Abgeordneten als die stärkste Fraktion eingezogen waren und Göring zum Reichstagspräsidenten gemacht hatten, kam es zu Neuwahlen durch eine Kette von Verfassungsbrüchen, die sowohl von dem Reichskanzler, assistiert vom Reichspräsidenten, oder umgekehrt, und von der nationalsozialistischen Mehrheit begangen worden sind. Das Staatsschiff schaukelte immer stärker im Chaos.

Am 6. November 1932 erlitten die Nazis ihre erste empfindliche Wahlniederlage. Sie verloren mehr als zwei Millionen Stimmen. Ein knappes halbes Jahr zuvor hatten die Nazis mit 13,7 Millionen Stimmen 230 Abgeordnete von insgesamt 608 Volksvertretern in den Reichstag geschickt. Jetzt erhielten sie ‚nur' 11,7 Millionen Stimmen und bekamen 196 Abgeordnete; sie waren allerdings immer noch die stärkste Fraktion geblieben.

Man versuchte, den auffallenden Stimmenverlust der NSDAP zu analysieren, und kam zu der Ueberzeugung, dass hier eine allgemeine, nicht lokale rückläufige Bewegung vorliege. Die Optimisten sahen die nazistische Gefahr gebannt, obwohl beinahe ein Drittel der Wahlberechtigten Hitler die Stimme gegeben hatte, der dann auch weniger als drei Monate später Reichskanzler wurde. Zwar hoffte man noch im November 32, von Hindenburg werde den „Gefreiten des Ersten Weltkrieges" niemals als Reichskanzler anerkennen. Eine Begegnung der beiden Mitte des Jahres 1932 war unfreundlich verlaufen. Aber schliesslich hatte man lange Erfahrungen mit der politischen Unbeständigkeit des greisen von Hindenburg. Der Verrat an Brüning sollte nicht vergessen sein. Ein Grund, sich in Sicherheit wegen einer von den Nazis verlorenen Wahl zu wiegen, war nicht vorhanden.

Inzwischen ging das unfruchtbare Intrigenspiel weiter. Junker, Schlotbarone, Generäle schalteten sich in die Politik ein. Die verschiedenen Strömungen innerhalb dieser Kreise, die kaum eine Verbindung mit dem Volk hatten, sondern die typischen Repräsentanten einer untergegangenen Epoche gewesen sind, kämpften miteinander. Sie alle wurden Opfer ihrer Intrigen, ihres Machtrausches, ihrer Geltungssucht. Sie begruben mit sich nicht nur ein Volk, sondern ganz Europa.

Der Weimarer Republik aber ist bis heute kaum Gerechtigkeit widerfahren. Die einen sehen verächtlich auf das ‚System', die anderen mitleidig auf den gescheiterten Versuch, eine Demokratie aufzurichten. Man übersieht, dass es ohne die Erfahrungen, die alle Welt mit der ersten deutschen Republik gemacht und die eine hervorragende Verfassung in der klassischen Stadt des deutschen Genius, in Weimar, angenommen hat, nicht zu einem zweiten, wahrscheinlich besseren Versuch gekommen wäre. Die Weimarer Verfassung, deren Entwurf von einem Juden, nämlich von Professor Hugo Preuss, stammt, lässt das hohe Lied der Freiheit und Gleichheit aufklingen. Leider waren die Gegenkräfte stärker und rücksichtsloser; sie haben die Freiheit, das Recht und die Gleichheit geschändet; sie haben die Vernichtung einer ganzen Welt herbeigeführt. Dass sie selbst dabei in den Abgrund stürzten, kann den Schmerz nicht lindern, den ihre Verbrechen ausgelöst haben. Dass sie über die Weimarer Republik triumphierten, vermag aber durchaus nichts daran zu ändern, dass in Wahrheit die Staatsmänner dieser Republik Grosses geleistet haben.

Hebung des Nationalprodukts

Jerusalem. — Israels Brutto-Nationalprodukt stieg um mehr als 11 Prozent während des Jahres 1962, wie die vom staatlichen Zentralbüro für Statistik veröffentlichten Ziffern enthüllen. In Anbetracht der 4½-prozentigen Bevölkerungszunahme beträgt die Steigerung des Nationalprodukts pro Kopf allerdings nur rund 7 Prozent. In der gleichen Proportion erhöhte sich auch der persönliche Konsum.

Die Ziffern zeigen, dass der Kauf haltbarer Güter wie Autos und Eisschränke sich um 26 Prozent erhöhte, während der allgemeine Nahrungsmittel-Verbrauch um 8 Prozent stieg. Die Produktion der Industrie weist eine Steigerung von 15 Prozent, die Bautätigkeit 18 Prozent und der Ackerbau 11 Prozent auf. Die Investitionen waren um 11 Prozent höher. Während des Jahres 1962 bewilligte das Investitions-Zentrum der Regierung die Statuten von 350 Unternehmen mit einem Gesamtkapital von 173 Millionen Dollar und 85 Millionen IL, während die Zahl der zugelassenen Unternehmen im Jahre 1961 sich auf 453 belief, die insgesamt über ein Kapital von 158 Millionen Dollar und 156 Millionen IL verfügen. (ITA)

LA SEMANA ISRAELITA
Bisemanario — aparece los Martes y Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Verantwortlich:
Dr. Hardi Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq.
T. E. 83-2613
80-6930

Abono-Preise:
Argentinien:
$ 100.— pro Quartal
Ausland $ 600 — jährl

Opfer verlangt

Jerusalem. — Ben Gurion hielt eine Ansprache an die Bevölkerung Israels und sagte, die Bevölkerung müsse sich auf weitere wirtschaftliche Opfer vorbereiten, um die Sicherheit des Landes zu garantieren. Er sprach auf einer Versammlung der Mapai. Seine Rede wurde durch Radio Jerusalem übertragen.

Unter anderem sagte Ben Gurion: „Für die Zwecke der Verteidigung müssen die Israelis ihre Gürtel enger schnallen". Dies sei im Angesicht der dauernden Drohungen Nassers erforderlich. Den Gefahren, die durch Nasser drohen, könne man auf andere Weise nicht begegnen. Der Sieg Nassers im Yemen hätte ihn übermütiger gemacht.

Man wartet auf die Besprechung, die der Botschafter Washingtons mit dem Aussenminister, Frau Golda Meir, über die Probleme führen wird, die Präsident Kennedy für die Vereinigten Staaten entworfen habe.

Dr. FREY
ABOGADO
Verreist bis 20. Januar
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
T. E. 83-2613

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschäft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

Jaime Liebling
S. A.
SPERRHOELZER
HOELZER
DIAZ VELEZ 5224
Tel.: 89-9349, 33-9305

PROPIEDADES FRANKENBERG
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
Manuela Pedraza 2530
pl. b. Dp. B
T. E. 70-7244

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken Tallisbeutel Käppchen - Mazzot-Taschen Hand- und Maschinenstickerei von Bett und Tischwäsche
Dr. P. I. RIVERA 2585
(fr. Bebedero)
T. E. 73-9155

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T. E. 76-6784 u. 76-2312

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037, 4. B.
46-1716 und 48-2134

Dr. J. P. Kroll Bieber
INNERE MEDIZIN u. RHEUMATISMUS
Arzt am Hosp. Pirovano
Mo., Mitt. Frei. 15-20 Uhr
3 de Febrero 2030 76-0266
Privat 52-7734

Dr.
B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 - 52-8214
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

BERNARDO STERN
Ausfuehrung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 T. E. 58-4052

ZAHNARZT
HUGO STRAUSS
TUCUMAN 1625 I. A — T. E. 40-8442
Sprechstunden ab 15. I. 63 nach vorheriger Anmeldung

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
Cardiología — Hospital Fernández
Radio X — Durchleuchtung — Electrocardiogramme
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: Montag bis Freitag: 15—18 Uhr
Sonnabend: 14—16 Uhr

VARICES-ULCERAS
DE LA PIERNA — ARTERIOSCLEROSIS
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung.
JOSE HERNANDEZ 2518 T. E. 76-8673 und 73-6500

Dr. L. KLEIN - Médico
Magen- und Darmkrankheiter
Röntgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN:
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr.
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Die Geschichte der Hedschasbahn

von *Dr. S. BRAUN*

Jünst wurde verlautbart, dass die Hedschasbahn mit Unterstützung der Deutschen Bundesrepublik und mit technischer Hilfe durch die Krupp- und Rheinstahl AG erneuert werden solle. Die Geschichte dieser Eisenbahnlinie umfasst auch einen Teil des Verkehrswesens in Israel und ist nicht ohne Interesse.

Zuvor ein kurzer geographischer Ueberblick über den Verlauf der Bahnlinie. Sie beginnt in Damaskus, ist im wesentlichen südwärts gerichtet und durchläuft auf ihrem Wege bis hinter Deraa (das biblische Edrei) syrisches, bis hinter Nakb Ischtar bei Maan (nordöstlich von Elat und Akaba) transjordanisches und dann bis Medina im Hedschas saudiarabisches Gebiet, insgesamt rund 1300 Kilometer Länge. In den Verwaltungsbereich dieser Hauptstrecke gehörte die Abzweigung von Deraa nach Haifa (161 Kilometer), von dort nach Akko (17 Kilometer) und von Deraa nach Bosra (28 Kilometer). Der Name wurde der Bahn, welche über Medina hinaus bis nach Mekka führen sollte, deshalb gegeben, weil die beiden den Moslem heiligen Wallfahrtsorte in dem westlichen, an das Rote Meer heranreichenden Landstrich liegen, der Hedschas heisst.

Das Gebiet, in dem die Eisenbahnstrecke liegt, gehörte bis zum Ersten Weltkrieg der Türkei. Der Sultan Abdul Hamid entschloss sich im Jahre 1900 zum Bau der Linie, und zwar hauptsächlich aus religiösen Gründen. Daneben aber gab es auch wirtschaftspolitische Erwägungen, welche darauf gerichtet waren, den türkischen Einfluss gegenüber dem europäischer Grossmächte zu stärken.

Die alljährlich nach Medina und Mekka strömenden Gläubigen waren gezwungen, einen mühseligen gefahrenreichen, sich wochenlang hinziehenden Pilgergang zu wagen. Ihnen den Weg zu erleichtern und ihn zeitlich zu verkürzen, war das Hauptziel des geplanten Unternehmens. Die Beschaffung der erforderlichen Gelder erfolgte durch ein weitschichtiges System von Auflagen. Gleichwie der Peterspfennig aus aller Welt zum Papst gelangte oder die Spenden der Juden aus der Diaspora ins Heilige Land, so flossen die freiwillig gegebenen Beträge der Moslem, wo immer sie wohnen mochten, zur Hohen Pforte hin. Weitere Gelder wurden eingenommen durch Gehaltsabzüge, Zahlungen bei Beförderungen und Auszeichnungen von Beamten, Stempelgebühren und Vertrieb von Sonderpostmarken, die zu benutzen noch im Jahre 1924 Pflicht war, weiterhin durch unentgeltliche Holz- und Bausteinlieferungen, Fronarbeiten und Beschäftigung von mehreren Bataillonen aus der Armee beim Bau der Strecke.

Im Jahre 1902 konnte mit den schwierigen Erdbewegungen begonnen werden. Der kluge und betriebsame Sekretär des Sultans Ezzed Pascha übertrug die Arbeiten Ingenieuren aus europäischen Ländern, darunter zwölf deutschen Fachleuten. Die Leitung des Gesamtunternehmens legte er in die Hände zweier berliner Eisenbahnbauingenieure: Levy und Meissner. Ingenieur Levy war — das sei hier in Parenthese angemerkt — ein Enkel jenes Gottschalk Levy, der 1872 mit Professor Heinrich Grätz eine Reise nach Palästina unternommen hatte. Der ungewöhnlich tüchtige Spezialist für Bahnbauten wurde im Laufe der Zeit zum Reichsbahndirektor befördert. 1935 kam er nach seiner Entlassung aus dem preussischen Staatsdienst durch Göring wieder ins Land, fand aber keine seinen Fähigkeiten angemessene Beschäftigung und verliess es enttäuscht; er ist in der Deportation umgekommen.

Im Jahre 1908 konnte die Hedschasbahn für den Verkehr auf einer Teilstrecke freigegeben werden. Zu Ende geführt wurden die Bauarbeiten nur bis nach Medina und dies in einer viel späteren Zeit. Während des Ersten Weltkrieges zerstörten die von Thomas Edward Lawrence dirigierten Araber während ihres Aufstandes gegen die Türken und die Mittelmächte die Strekke von Maan bis Medina, und nur der Teil von Damaskus bis Maan blieb intakt.

Die seither unternommenen Schritte zur Wiederherstellung und Weiterführung der Hedschasbhan blieben ohne Erfolg. Bald dürfte es sich zeigen, ob die neuerdings gemeldeten Bemühungen seitens Transjordaniens und Saudi Arabiens positive Ergebnisse zeitigen werden. Nicht ohne Bedeutung wäre es, wenn Transjordanien den zusätzlichen Plan, die Strecke bis zur syrischen Grenze zweigleisig auszubauen und Maan mit Akaba (86 Kilometer) zu verbinden, verwirklichen würde.

Obgleich die Zweigstrecke Haifa—Deraa in das Netz der Hedschasbahn gehört, war ihr Bau bereits in den achtziger Jahren des vorigne Jahrhunderts erwogen worden. 1890 erhielt dann England vom Sultan das Recht, die Strecke zu bauen. Indes kam die Arbeit nicht recht in Schwung, weil die Unternehmer andauernd in Zwistigkeiten verstrickt waren. Systematisch begonnen wurde erst 1892 mit der Anlage des Bahnkörpers; aber nur eine Strecke von acht Kilometer Länge wurde fertig, dann trat wieder eine Unterbrechung ein. 1899 verfiel die Konzession an die Engländer.

Ab 1903 führte die türkische Regierung das Unternehmen allein weiter, und 1905 fuhr die erste Bahn bis nach Bet Schean. Etwa um ein Jahr später war auch die 161 Kilometer lange Strecke bis Deraa fertig. Da das Ufer des Kinneretsees nur bei Zemach der Bahnlinie nahe kam, überlegten die in Frage kommenden Stellen, wie Tiberias erreicht werden könne. Die Eisenbahnverwaltung hatte wohl einmal erwogen, ein Dampfboot einzusetzen, das sowohl Personen als auch Güter nach Tiberias bringen sollte. Doch wurde nichts daraus.

Der Bau der Eisenbahn erwies sich für die Entwicklung Haifas als bedeutsam. Abgesehen von dem lebhaften Personenverkehr war bald ein beträchtlicher Gütertransport zu verzeichnen, welcher bis dahin durch Lasttiere bewältigt werden musste. Es wurden vom Festland zur Verschiffung hauptsächlich Korn, doch auch Orangen, Olivenöl Weine und Spirituosen, Wolle und Seife herangebracht, während die Einfuhr aus Europa und den Vereinigten Staaten Baumwolle, Zucker, Petroleum, Holz, Kaffee, Eisen und Eisenwaren Hausgeräte und anderes mehr umfasste.

Hätten die Engländer, denen durch die Konzession 1890 das Recht zum Bau eines Hafens in Haifa erteilt worden war, die Situation recht ausgenutzt, so wäre die Quantität der per Bahn beförderten Güter ohne jeden Zweifel grösser gewesen. Es zeigte sich das erst um 1933, als wirklich der Hafen entstand. Die Wirrnisse infolge der mehrfachen Unruhen und des zweiten Weltkrieges führten das Ende der Bahn herbei. Wer mag sagen können, ob sie einmal neu erstehen werde?

LA SEMANA ISRAELITA
BISEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires — PUEYRREDON 2190, 1º izq. — T. E. 83-2613
11. Januar 1963 15. Tewet 5713

ENGLISCHE GAESTE IN ISRAEL

Jerusalem. — Eine Delegation jüdischer Führer aus England unternimmt eine zweiwöchige Rundfahrt durch Israel. Die Besucher erklärten sich beeindruckt von dem tiefverwurzelten Gefühl für religiöse Erziehung und Kultur, das sie im Lande, sowohl in den Siedlungen wie in den entlegensten Orten, vorfanden. Ein Sprecher der Delegation, die die Reise unter den Auspizien des Board of Deputies der englischen Juden und Organisations-Abteilung der Jewish Agency unternommen hat, äusserte in einer Pressekonferenz, die ultraorthodoxen Kreise im Ausland, welche über die in Israel verbreitete Ungläubigkeit klagen, müssten scharf kritisiert werden, denn diese Vorwürfe seien völlig unberechtigt.

Unter den Teilnehmern an der Konferenz waren Sir Barnett Janner, Abgeordneter und Präsident des Board of Deputies, Stadtverordneter Abraham Moss, und Solomon Teff, Vizepräsidenten, Aloph Eastman, Sekretär, und Harry Landy, der Schatzmeister dieser Institution.

Während ihres Aufenthaltes in Israel wird die Delegation vom Staatspräsidenten Ben Zwi, dem Premierminister Ben Gurion, dem Knesset - Präsidenten Kadisch Lus, Oberrabbiner Jizchak Nissim und von Mosche Sharett, dem Vizepräsidenten der Exekutive der Jewish Agency empfangen werden.

Die aus 20 Mitgliedern bestehende Delegation besuchte als erstes die Bar Ilan-Universität und besichtigte hierauf Institutionen, Siedlungen und im Bau befindliche Unternehmen im Norden und Süden des Landes. Die Teilnehmer an dieser Reise sind Mitglieder folgender Organisationen: Misrachi, WIZO, Frauenverband der Bne Brit, Makkabi, Anglo Jewish Association, Verband jüdischer Frauen und Joint Jewish Appeal. (ITA)

Auf der Urlaubsreise festgenommen

Bologna. — Der 58 Jahre alte frühere Major Gerhard Kröger aus Tübingen ist auf einer Urlaubsreise in Italien festgenommen werden. Die Festnahme durch die Polizei in Bologna erfolgte aufgrund eines in Wuppertal ausgestellten Haftbefehls.

Kröger soll 1941 in der Sowjetunion Massenhinrichtungen befohlen haben. Nach Mitteilung der italienischen Polizei gibt Kröger an, nur Befehle ausgeführt zu haben. (AWZ)

Zwei Doktorhüte für Propst Grüber

New York. — Der Berliner Propst D. Heinrich Grüber erhielt unlängst einen Doktorhut des protestantischen Wagner-Colege, einer theologischen Hochschule in Staten Island (New York). An der Feier nahmen der deutsche Generalkonsul in New York, Dr. Georg Federer, und viele Freunde Grübers teil.

Die zweite Ehrung verlieh ihm das Hebrew Union College, das zur Columbia-Universität gehört. (AWZ)

JE WAERMER DIE TAGE, DESTO LEICHTER DIE KLEIDUNG

Carlton bietet Ihnen die ganze Linie federleichter Kleidung in bester Konfektion stabiloformverarbeitet.

Und wenn Sie Masskleidung wünschen, erst recht zu uns!

Für „Ihn", und die Herren Söhne praktische Geschenke zu den Feiertagen.

Hemden, Strümpfe, Kravatten, Taschentücher, Schlafanzüge, Morgenröcke etc.

PRAKTISCH DENKEN, VON CARLTON SCHENKEN!

Carlton
Ernst Koppel
Herrenbekleidung
Maipú 484 I. TE. 31-7845
Herrenausstattung
Maipú 982 TE. 31-0357

DIREKT
PER SCHIFF
nach
ISRAEL
REISEDAUER: 20 TAGE
NAEHERE DETAILS:
Viajes Globus
ALSINA 1418 — Bs. Aires
Tel. 38-5860 — 1447
und 37-2660

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
★
RÜCKERSTATTUNG
jetzt auch für Juden aus Polen.
★
ANMELDUNGSMOEGLICHKEITEN für alle, die nach dem 1. 10. 1953 aus Laendern hinter dem eisernen Vorhang auswandern konnten.
★
SPRECHSTUNDEN:
Dienstag, Mittwoch und Freitag von 15 bis 18 Uhr
— — — — — ★ — — — — —
Dr. Günter Frey
VERREIST VOM 1. BIS 20. JANUAR
— — — — — ★ — — — — —
PUEYRREDON 2190 esq Av. LAS HERAS — T. E. 83-2613

Teppichhaus - M. Hochberg
UNERREICHTE AUSWAHL AN HANDGEKNUEPFTEN TEPPICHEN IN ERSTKLASSIGEN QUALITAETEN FUER JEDES GEMUETLICHE HEIM.
Eigene Fabrikation — Unverbindliche Vorführung
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen
MASCHINENTEPPICHE IN ALLEN FARBEN UND GROESSEN. AUSLEGEN VON APPARTEMENTS MIT REIN WOLLENEM VELOUR.
Verkauf an Private nur Samstag und Sonntag von 9—19 Uhr im Ausstellungshaus
Calle ANDONAEGUI 2083
4 Quader vor Station Urquiza

AUTO - REPARATUR - WERKSTATT
„BENO"
BENO HUTSCHNECKER
Avda. CONSTITUYENTES 4902
T. E. 51 - 2205
(Ecke Monroe)

MOEBELHAUS
WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl.
SARMIENTO 1147
T. E. 35 - 7033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten
Zahlungserleichterungen
Zuvorkommende fachmännische Bedienung.

Ereignisse der Woche

Eine neue Sendung in der TV: MESA DE CREDOS

Mit dem Beginn dieses Monats hat im Canal 9 eine neue Sendereihe ihren Anfang genommen, die auch für uns Juden von grösstem Interesse ist. Nach einer Idee des bekannten Journalisten Reynaldo Tettamanti, der auch die Vorbereitung und Leitung dieses Programmes in Händen hat, vereinigen sich an jedem Donnerstag um 22 Uhr 30 je ein Vertreter der katholischen, evangelischen und jüdischen Religion, um mit Mariano Perla Probleme zu diskutieren, die für den Menschen von heute von Wichtigkeit und Interesse sind, und über die er die Meinung der grossen Weltreligionen und ihrer Repräsentanten hören will. Als Sprecher unserer Gemeinschaft sind die Herren Rabbiner Ben Zaquén, Blum, Harf, Hirsch, Meyer, Oppenheimer, Rosenberg und Schlesinger eingeladen, während die Zusage der Mitarbeit anderer Herren Rabbiner noch aussteht. Die Themen der Abende behandeln Fragen von grösster Aktualität, in denen unter Beweis gestellt werden soll, dass die grossen Religionen an der Wirklichkeit des Tages nicht vorbeigehen dürfen und können, sich mit den Ereignissen der Gegenwart auseinanderzusetzen haben, ihren Gläubigen eine Antwort zu geben haben und der Umwelt beweisen sollen, dass über alle dogmatischen Gegensätze hinweg eine weitgehende Uebereinstimmung der Glaubensbekenntnisse besteht und bestehen muss.

Am ersten Abend beschäftigte man sich mit der etwas hypothetischen Frage, ob bei den Fahrten in den Weltraum auf anderen Planeten Lebewesen angetroffen werden können, deren Formierung uns Menschen dieser Erde entspricht oder die ihnen sogar überlegen sind; welche Stellung die Religionen diesen Möglichkeiten gegenüber einnehmen und was die Bibel zu diesem Thema sagt. —

Der zweite Abend war einem Thema von grösster Aktualität gewidmet, den Diktaturen und den Diktatoren, und in eindringlicher Form fragte Mariano Perla den Pater Hector Oglietti, den Pastor José Miguez Bonino und den Rabbiner Hanns Harf, welche grundsätzliche Stellung die Religionen gegenüber der Diktatur einnehmen und wis sie sich im Laufe der Geschichte den jeweiligen Formen der Diktatur und den jeweiligen Diktatoren gegenüber eingestellt haben. Die Uebereinstimmung der Ablehnung war evident und die Verteidigung der Menschenrechte und Freiheiten allen drei Vertretern in gleicher Weise notwendiges Bedürfnis und Herzensangelegenheit ist. Es musste natürlich zugegeben werden, dass nicht immer alle Bekenner der Religionen in allen Zeiten diese strenge Ablehnung beobachtet haben und gelegentlich mit Diktatoren und Diktaturen paktiert haben — aber diese Tatsachen ändern nichts an der grundsätzlichen Einstellung. —

Wir glauben, dass diese Sendereihe weitgehendste Unterstützung verdient, weil sie eine Anstrengung darstellt, in unserer Zeit die Einheit der Religionen im Kampf um die geistigen, moralischen und religiösen Werte der Menschheit herzustellen und zu demonstrieren und den Menschen des 20. Jahrhunderts zu zeigen, dass die Stimme der Religion nicht verstummt ist.

Dr. Lutzky s. A.

Die argentinische Judenheit hat mit dem Tode des Herrn Dr. Alejandro Lutzky einen schweren Verlust erlitten. Um ihn trauen mit seiner Frau, seinen Kindern und seinen Eltern alle seine zahlreichen Freunde, die viele Jahre hindurch in gemeinsamer jüdischer Arbeit Gelegenheit hatten, diesen aufrechten Freund und lauteren Menschen kennen zu lernen.

In den letzten Jahren war Dr. Lutzky, der ein erfolgreicher Advokat gewesen ist, Sekretär der DAIA. Auch ihm ist es zu einem guten Teil zu verdanken, dass die DAIA in den schweren Zeiten, die wir in Argentinien durchgemacht haben, als die Repräsentanz der argentinischen Juden von allen Seiten anerkannt wurde und sich durchgesetzt hat. Dr. Lutzky hat unter der Leitung seines Vaters, Don José Lutzky, einer der ältesten und ergebensten Arbeiter für die jüdische Sache in Argentinien, eine sehr gute Erziehung genossen, die ihn die Verpflichtung fühlen liess, sich mit seinen grossen sachlichen und menschlichen Qualitäten den zentralen Problemen der Judenheit zu widmen. Er wird unvergessen bleiben.

Eine Ernennung

Der Chefredakteur der in Buenos Aires in jiddischer Sprache erscheinenden Tageszeitung „Di Presse", Herr Dr. Elieser Zhitniski, wurde zum Professor der Internationalen Lateinamerikanischen Universität ernannt, die mit der UNESCO zusammen arbeitet. Dr. Zhitniski erhielt den Lehrstuhl für Zivilisation und Soziologie der slawischen Völker. Dr. Zhitniski, der in Russland geboren wurde, studierte Jura und erwarb in der deutschen Universität Königsberg den philosophischen Doktortitel. Seit 40 Jahren lebt Dr. Zhitniski in Buenos Aires. Er arbeitet seit dieser Zeit in der Redaktion der Tageszeitung „Di Presse" und wirkt auch in verschiedenen zentralen Organisationen unseres Jischuw mit.

Eine Goldmedaille

Der kleine Sami Hochberg, der schon bei früheren nationalen Schwimm-Wettbewerben erste Plätze belegt hat, erwarb eine neue Goldmedaille. Nach langen Ausscheidungskämpfen kam er in die Endrunde der Klasse „Menores", bei der er im Brustschwimmen einen ehrenvollen zweiten Platz belegt hat.

Das neueste LBI-Bulletin

Aus Max Pinkus' (1857 bis 1934), des welterfahrenen Textilfabrikanten, Liebe zu seiner engeren Heimat ist einst die von ihm begründete, berühmt gewordene „Schlesierbücherei" in Neustadt (O.-S.) entstanden. Zu den wenigen, mehr als 20 Druckseiten umfassenden deutsch-jüdisch-historischen Abhandlungen, die im „Bulletin" des Leo Baeck-Instituts (Verlag Bitaon, Tel Aviv) bisher erschienen sind, gehört die sachkundige und gründliche Arbeit von Professor Dr. Kurt Schwerin (Chikago, früher Breslau) über Pinkus, seine „Bücherei" und seine enge Freundschaft mit Gerhart Hauptmann. Als Nachdruck aus dem neuesten „Jahrbuch der Friedrich-Wilhelm-Universität zu Breslau" ist sie in dem soeben herausgekommenen „Bulletin" Nr. 18 veröffentlicht.

Der Autor kann als besonders guter Kenner der Materie, der Zusammenhänge, denen er nachspürt, und der einschlägigen Literatur angesehen werden; schon vor mehr als 30 Jahren, während seiner Studien, erwachte, wie Schwerin selbst ausführt, sein Interesse an allem, was mit der „Schlesierbücherei" zusammen hängt, und seitdem hat ihn die Beschäftigung mit diesem Stoff nie wieder losgelassen.

Vom übrigen Inhalt des Heftes sei vor allem der anlässlich des 10. Todestages des Autors erfolgte Wiederabdruck des Essays „Das Zeichen von Bolsena" erwähnt, den Dr. Eduard Strauss, der damalige physiologische Chemiker am Georg-Speyer-Haus in Frankfurt, im jüdischen Kreis wohl bekannter noch als Bibelerklärer am Frankfurter Jüdischen Lehrhaus, 1930 dem Gedächtnis an Franz Rosenzweig widmete; ein einleitendes Gedenkwort für Strauss stammt aus der Feder seines Freundes Fritz Schwarzschild (New York).

Der aus Krakow stammende, in Thun (Schweiz) lebende Germanist und Gottfried Keller-Forscher Professor Dr. Jonas Fraenkel steuert einen umfangreichen Beitrag über „Gottfried Keller und die Juden" bei, und der frühere Leipziger Gemeindedirektor Dr. Fred Grubel, New York, schreibt über die 125jährige, nämlich die Zeit von 1811 bis 1936 umfassende Geschichte des jüdischen Friedhofs in Johannistal bei Leipzig.

Mitglieder der Gesellschaften der Freunde des Leo Baeck-Instituts (Jerusalem, London, New York) erhalten das „Bulletin" — wie auch das „Year Book" — unentgeltlich; das gilt natürlich auch für die Mitglieder der „Freunde und Förderer des Leo Back-Instituts e. V." (Sitz Frankfurt a. M.).

E. G. L.

Südamerikaner in Israel

Jerusalem. — Das Ministerium für Wohnungsbau gab einen Plan zur Unterbringung von 2.1000 südamerikanischen Einwanderern bekannt, die in der nächsten Zeit nach Israel kommen werden. Es sollen vier verschiedene Typen von Wohnungen gebaut werden. 550 dieser Einheiten sollen in den Kibbuzim, der Rest in Jerusalem, Tel Aviv und Haifa errichtet werden. Für jede Wohnung steht ein Kredit in Form einer Hypothek von 4.000.— Dollar bereit.

Das Leo Baeck - Institut sucht

DOKUMENTE-URKUNDEN
CHRONIKEN BILDER

über die Geschichte des ehemaligen deutschen Judentums sammelt das

LEO BAECK-INSTITUT

PUBLIKATIONEN DES
LEO BAECK INSTITUTES
SCHRIFTENREIHE WISSENSCHAFTLICHER ABHANDLUNGEN DES LEO BAECK INSTITUTES
J. C. B. MOHR (PAUL SIEBECK) TUEBINGEN

YEAR BOOK VI

'0 — VOM L.B.-INSTITUT HERAUSGEGEBEN: BY THE EAST AND WEST LIBRARY, LONDON

mit einer Fülle hervorragender Beitrage in englischer und deutscher Sprache.

(416 Seiten)

WERDE AUCH DU
MITGLIED
des Leo Baeck-Instituts

Anmeldungen bei Herrn CURT WILK, Moreno 2256, und im Büro der JUEDISCHEN WOCHENSCHAU, Pueyrredón 2190, 1, izq. (83/2613)

ב"ה

Unser **SAMI** erwartet alle Mitglieder von Bet Israel, Freunde und Bekannte, zu seiner BARMITZWA am 19. Januar 1963, um 8 Uhr 30, in der Conde 1345, mit anschliessendem Empfang.

MAX HOCHBERG und
Frau LIA geb. WATERMANN

Andonaegui 2083

Allen meinen Freunden und Bekannten meinen besten Dank für die Glückwünsche anlaesslich meines achtzigsten Geburtstages.

JOSEF MOHL

Basualdo 606, Buenos Aires

Frau
Alice BRINNITZER
früher Breslau und Herr
Dr. KOEHLER
werden von Heini Braun, Box 1815 Bulawayo, Südafrika, gesucht

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 11. Januar	15. Tewet
Sonnabend, den 12. Januar	16. Tewet
Schabbat WAYECHI 1. B. M. XLVII 28 — L 26	
Haftara I Könige II 1—12	
Sonntag, den 13. Januar	17. Tewet
Montag, den 14. Januar	18. Tewet
Dienstag, den 15. Januar	19. Tewet
Mittwoch, den 16. Januar	20. Tewet
Donnerstag, den 17. Januar	21. Tewet
Freitag, den 18. Januar	22. Tewet
Sonnabend, den 19. Januar	23. Tewet
Parschat SCHEMOT 2. B. M. I 1 — VI 1	
Haft. Yeschayahu XXVII 9 — XXVIII 13; XXIX 22—23	
Neumondankündigung SCH'WAT	
Sonntag, den 20. Januar	24. Tewet
Montag, den 21. Januar	25. Tewet
Dienstag, den 22. Januar	26. Tewet
Mittwoch, den 23. Januar	27. Tewet
Donnerstag, den 24. Januar	28. Tewet
Freitag, den 25. Januar	29. Tewet
Sonnabend, den 26. Januar	1. Sch'wat
Schabbat WAERA 2. B. M. VI 2 — IX 35	
4. B. M. XXVIII 9 — 15	
Haftara Yeschayahu LXVI 1 — 24	
SCHABBAT ROSCH CHODESCH	
Sonntag, den 27. Januar	2. Sch'wat
Montag, den 28. Januar	3. Sch'wat
Dienstag, den 29. Januar	4. Sch'wat
Mittwoch, den 30. Januar	5. Sch'wat
Donnerstag, den 31. Januar	6. Sch'wat

Gleich zwei neue Faelle

von JAKOB KATZ-ROGASEN

Die Aufsehen erregenden Affären, in deren Mittelpunkt frühere Nazis stehen, die heute in der Bundesrepublik hohe Posten bekleiden, sind gleich durch zwei neue Fälle ‚bereichert' worden. Die Presse berichtet hierüber mit Einzelheiten.

Der Bamberger Generalstaatsanwaltschaft liegt jetzt detailliertes Belastungsmaterial gegen den vom Dienst suspendierten Leiter der Würzburger Staatsanwaltschaft vor. Die aus sowjetischen Quellen stammenden Dokumente scheinen zu besagen, dass Oberstaatsanwalt Dr. Karl Kolb ein Helfer der Gestapo in Kalisch in Polen war, als er dort 1941 als Erster Staatsanwalt am Sondergericht arbeitete. In zahlreichen Fällen setzte sich Kolb für eine „staatspolizeiliche Behandlung" derjenigen Personen ein, gegen die er wegen Mangels an Beweisen das Verfahren hatte einstellen müssen.

„Staatspolizeiliche Behandlung" bedeutete damals Einweisung ins Konzentrationslager, Vergasung und den fast sicheren Tod. Der Generalstaatsanwalt von Bamberg hat Fotokopien von Originaldokumenten zu den Fällen der polnischen Patriotin Maria Mrozek, des Pfarrers Kasimir Swiezewski, des Pfarrers Michael Gorejecki, des Organisten Bruno Wrublewski und der Polin Josepha Slezinska sowie anderer Personen aus dem Gebiet von Dobschütz (Polen) in Händen, die alle von Kolb zur „staatspolizeilichen Behandlung" der Gestapo ausgeliefert wurden, obwohl er vorher gegen sie das Verfahren eingestellt hatte.

Wie man sieht, handelte es sich um Polen und nicht um Juden, die das Opfer dieses ehemaligen Nazi-Staatsanwaltes gewesen sind. Für diesen Fall sollten sich die kirchlichen Kreise ein wenig interessieren, die heute noch nazistische Elemente dulden. Man wollte in Würzburg diese Angelegenheit, die reichlich peinlich ist, vertuschen. Wie man erfährt, hat eine Margot Herterich, die sich in San Francisco aufhält, die erste Anzeige gegen den Oberstaatsanwalt Dr. Kolb erstattet. Sie ist die Schwester des Würzburger Arztes Dr. Herterich; sie teilte mit, ihr Bruder hätte ihr das belastende Material eingeschickt; sie sollte es von San Francisco aus bekannt geben, weil ihr Bruder — wie es heisst — in Würzburg aufgefordert worden sei, das Belastungsmaterial nicht zu veröffentlichen.

Diese Mitteilung ist reichlich peinlich. Denn sollte diese Meldung zutreffen — bisher wurde sie nicht dementiert —, dann wäre in diesem Unterdrückungs- oder Verschleierungsversuch nur ein weiteres Delikt zu erblicken. Wer hat ein Interesse daran, ehemalige Nazis zu schützen? Eine Antwort auf diese einfache Frage dürfte eine breite Oeffentlichkeit interessieren.

Die Würzburger Staatsanwaltschaft ist aber selbst mit dem zweiten Fall eines ehemaligen Nazis, der sich heute in einer besonders hohen Stellung befindet, beschäftigt. Sie hat sich jetzt endlich entschlossen, gegen den vom Dienst suspendierten Präsidenten des Würzburger Verwaltungsgerichtes, des Universitätsprofessors Dr. Rudolf Schiedermayer, Ermittlungen aufzunehmen. Von der Behörde sind bei dem Generalstaatsanwalt der Sowjetzone, Josef Streit in Ost-Berlin, Originaldokumente über Schiedermayer angefordert worden. Einige Wochen vorher hatte zwar der bayerische Innenminister Goppel ein Dokumentenangebot des sowjetzonalen Generalstaatsanwalts ausdrücklich mit dem Hinweis zurückgewiesen, dass er so lange keine Amtshilfe in Anspruch nehmen werde, solange das Unrecht in der Sowjetzone regiere.

Zur Erläuterung des jetzigen Ersuchens um Akteneinsicht wurde von der Würzburger Staatsanwaltschaft erklärt, dass sich neue Gesichtspunkte im Falle Schiedermayer ergeben hätten. Es sei der Verdacht aufgetaucht, dass Schiedermayer mit dem „Eichmann-Komplex" zu tun habe. Die Bitte um Dokumenten-Uebersendung an den sowjetzonalen Generalstaatsanwalt beschränke sich ausschliesslich auf diesen neuen Gesichtspunkt.

Die Würzburger Staatsanwaltschaft verwies in diesem Zusammenhang darauf, dass der Würzburger Arzt Dr. Herterich bereits in Ost-Berlin beim sowjetzonalen Generalstaatsanwalt war und nach seiner Rückkehr nach Würzburg behauptet habe, er habe Dokumente gesehen, aus denen sich ergebe, dass Schiedermayer an der Eichmannschen „Endlösung der Judenfrage" in der Tschechoslowakei beteiligt gewesen sei. So soll sich ein Aktenvermerk der Gestapo von Prag vom 16. Juni 1939 bei den Akten in Ost-Berlin befinden, aus dem ersichtlich ist, dass Schiedermayer sich damals gegen eine Auswanderung der Juden aus dem Protektorat ausgesprochen habe. Bisher lief gegen Schiedermayer lediglich ein Dienststrafverfahren. Dort ging es nur um die Feststellung, ob Schiedermayer einen Anstellungsbetrug begangen hat, als er in den Dienst des bayerischen Staates trat, und welche Rolle er als SS-Offizier bei einem Sondergericht in Norwegen gespielt hatte.

Aus diesen kurzen Angaben kann man bereits entnehmen, auf welches Sündenregister dieser Herr Präsident eines Verwaltungsgerichts und Universitätsprofessor zurückblickt. Umso erstaunlicher und rätselhafter ist es, dass er auf diese Posten berufen werden konnte. —

Erklaerung eines USA-Senators

Jerusalem. — Der republikanische USA-Senator für New York, Jakob Javits, erklärte hier, es sei unbedingt notwendig, dass die Vereinigten Staaten ihre Israel gegenüber befolgte Politik in der Frage künftiger Waffenhilfe revidieren. Dies müsse deshalb geschehen, weil sich der Rüstungswettlauf im Mittelosten zu Ungunsten Israels gestaltet.

Javits sprach auf einer Veranstaltung des Presseverbandes von Jerusalem. Er wies darauf hin, dass das kürzliche Abkommen über den Verkauf von Luftabwehrgeschossen nordamerikanischer Fabrikation an Israel nur einen Beginn darstelle und „ähnliche Abmachungen" im Jahre 1963 folgen dürften. Bei diesem einzigen Erscheinen des Senators in der Oeffentlichkeit während seines Besuches in Israel äusserte er ferner, dass die Sicherheit Israels von „grösster Bedeutung" für die freie Welt sei und die Unterstützung des jüdischen Staates seit je und heute noch den Eckstein der Aussenpolitik der USA bilde.

Senator Javits, der mit seiner Familie nach Israel kam, um die Barmitzwa seines Sohnes zu feiern, hatte eine dreistündige Unterhaltung mit David Ben Gurion in Sde Boker.

Die Journalisten ermahnte Javits auch, die Verantwortlichkeit der USA als Weltmacht nicht zu verkennen und die Hebung des Lebensstandards der Araber nicht zu kritisieren, der auch für Israel von Interesse sei. Hier verteidigte er das politische Prinzip der USA, beide Seiten zu fördern, und erklärte, er unterstütze den Entschluss des Präsidenten Kennedy, die neue Regierung Jemens anzuerkennen, der sich auf breitere Ueberlegungen basiere.

Auf die Frage eines Journalisten, ob er es für möglich halte, zu einer Verständigung mit der Sowjetunion über den Rüstungswettlauf im Mittelosten zu gelangen, entgegnete Javits, Nordamerika würde eine solche Regelung natürlich begrüssen, doch er halte es für zweifelhaft, ob sie zustande kommen könne. Vielleicht, so setzte er hinzu, wäre eine solche Lösung nicht ausgeschlossen, wenn der Westen sich zu Konzessionen verstehen würde, wobei er die Entwicklung der Kuba-Krise zum Vergleich heranzog.

IN DER JERUSALEMER ALTSTADT

London. — Der transjordanische Aussenminister dürfte in Washington gegen das Vorgehen der nordamerikanischen diplomatischen Vertretung in Israel energischen Protest erheben, weil der republikanische USA-Senator Jakob Javits den arabischen Teil Jerusalems besuchte.

Transjordanien ist darüber ungehalten, dass Javits, der von den Arabern als ‚zionistischer Senator" und als kein „authentischer Nordamerikaner" bezeichnet wird, während seines Aufenthaltes in Israel die Altstadt von Jerusalem besichtigte. Die arabische Presse forderte das Parlament in Amman auf, eine Erklärung abzugeben, warum man Javits die Erlaubnis erteilt habe, die Grenze am Mandelbaum - Tor zu überschreiten.

Javits blieb am Freitag ungefähr sechs Stunden in Transjordanien und kehrte am frühen Nachmittag nach Israel zurück, um dort den Schabbat zu halten. (ITA)

Auslieferung verlangt

Bonn. — Die Regierung der Bundesrepublik Deutschland hat einen offiziellen Auslieferungsantrag an Chile gestellt mit der Forderung, den früheren SS-Führer Rauff auszliefern, der vor einigen Wochen von den chilenischen Behörden in Punta Arenas verhaftet worden ist. Allerdings besteht kein Auslieferungsvertrag zwischen den beiden Ländern.

Es gab nur wenig Gerechte

New York. — Im ganzen Lande wurde durch die NBC ein dramatisches Spiel im Bildfunk übertragen, das zeigte, wie „zu wenige Christen", mancherorts „bedauerlich wenige" zur Zeit der Naziverfolgungen in Europa den Juden halfen. Chet Huntley, der erst kürzlich für die Huntley-Brinkley-Programme einen Journalistenpreis empfing, fungierte als Sprecher bei der Sendung, die unter dem Titel „Die Gerechten" lief. Er führte aus: „Die Zahl der Gerechten war gering. Sie waren in Europa ungleich verteilt. Es gab ihrer fast keine in Deutschland, Oesterreich, Polen, in der Ukraine, den Baltischen Staaten und Osteuropa. Doch in Frankreich, Belgien, Holland, Dänemark, Italien und Norwegen fanden die Juden Sympathie und — in einigen Fällen — Hilfe. Heute sind weder Zahlen noch Nationalität ausschlaggebend. Für uns ist es wichtig, diejenigen zu finden, die geholfen haben, nicht ihretwegen sondern unseretwegen. Von ihnen können wir Aufschluss über die Beweggründe der Gerechten erhalten, denn daraus können wir lernen, Gerechte zu sein."

Huntley und seine Mitarbeiter befragten vor dem Bildschirm verschiedene Christen, die sich an dem Hilfswerk für die Juden, oft unter Gefahr für ihr eigenes Leben, beteiligten. Darunter waren ein französischer Kapuziner-Mönch, R. P. Benoit, die belgische ehemalige Lehrerin Frau Jean Demone Scaglione, die heute in Kalifornien lebt, eine jetzt in Paris wohnende frühere Bibliothekarin aus Wilna, Anna Simiate, einer der wenigen Deutschen, die den Juden beistanden, Hermann Gräbe, welcher in San Francisco ansässig ist, der Holländer Leo Hordyk, auch in Kalifornien wohnhaft, und die Witwe eines Italieners, Eduardo Focherini, der in einem nazistischen Straflager umkam, nachdem er verhaftet worden war, weil er Juden geholfen hatte.

„Die von den Nazis begangenen Verbrechen", so führte Huntley aus, „haben unseren Glauben an das Gute im Menschen untergraben, und doch ist dieser Glauben wesentlich für ein demokratisches Gemeinwesen. Die Taten dieser Gerechten bilden die Substanz dieses Glaubens." (ITA)

MARAVILLOSAS EXCURSIONES A ISRAEL
ANTICIPO Y 10 CUOTAS DE U$S 90.- SIN INTERESES
PESAJ IOM HAATZMAUT
VIAJES BITTERMANN
CORRIENTES 2063 - T. E. 45-4957 / 7607 y 49-0433 / 1229 / 3491
BUENOS AIRES

INDUSTRIAS YUVENA S. A
Fábrica de calzado y zapatillas
DESCANSE MIENTRAS CAMINA
TERRAFLEX
ANDONAEGUI 1270 Buenos Aires
T. E.: 51 - 4810

HOTEL LAGO כשר
AUF WUNSCH DIAET
RIO CEBALLOS Casilla Correo 34
SIERRAS DE CORDOBA

Pension Familiar כשר
M. FLAMM
unter Aufsicht s. Ehrw., Rabb. Dr. J. Oppenheimer
CHASCOMUS — T. E. 2910 — Córdoba 38
ALLE ZIMMER MIT PRIVATBAD
Telef. Auskünfte in Bs. Aires: 76-2312 u. 70-5805

FONDS ZUR HILFELEISTUNG AN POLITISCH VERFOLGTE, DIE IHREN WOHNSITZ UND STAENDIGEN AUFENTHALT IM AUSLAND HABEN (HILFSFONDS). WIEN II, TABORSTR. 4/6

VERFOLGTE
(5. 3. 1933 — 8. 5. 1945)

welche am 13. März 1938 österreichische Staatsbürger waren oder vor diesem Tage 10 Jahre ununterbrochen im Gebiet der Republik Oesterreich ihren Wohnsitz und ständigen Aufenthalt hatten oder am 13. März 1938 deutsche Staatsbürger waren und aus Oesterreich auswanderten, können

ZUWENDUNGEN

FÜR BERUFSSCHAEDEN ODER SCHAEDEN DURCH UNTERBRECHUNG DER BERUFSAUSBILDUNG ODER DER VORBERUFLICHEN AUSBILDUNG

erhalten, wenn sie die übrigen gesetzlichen und statutarischen Bedingungen erfüllen und ihre Anmeldung bis längstens zum

31. OKTOBER 1963

beim Hilfsfonds in Wien II, Taborstrasse 4—6 eintreffend überreichen.

Antragsformulare, die auch die massgeblichen Vorschriften der Statuten enthalten, sind in Buenos Aires oder der zuständigen österreichischen Auslandsvertretung erhältlich.

ERLEBNISSE IM SPIEGEL

von SCHALOM BEN-CHORIN

Im Spiegel haben wir uns alle schon oft gesehen: am Morgen im Rasierspiegel, vor dem Ausgang im Wand- oder Schrankspiegel. Daran ist nichts Besonderes. Und im Film-Spiegel? Das ist schon seltener, aber immerhin kann einem das auch widerfahren, selbst wenn man kein Stern oder Sternchen am Himmel von Hollywood ist. Ich zum Beispiel (jetzt kann es ja „verraten" werden) war einmal ein Filmkind... Nun, das ist schon einige Jahrzehnte her, und ich sah meine wenig epochale Leistung erst Jahre später, denn zur Zeit meiner kurzen Karriere auf diesem Gebiete war „Jugendlichen der Zutritt verboten" zu dem Kriminalknüller oder der Filmschnulze, an der ich einst mitgewirkt habe. Später sah ich mich dann auch wohl gelegentlich in einer Wochenschau in der Schar der emsig mitschreibenden Reporter bei irgendeinem mehr oder minder historischen Anlass der Zeitgeschichte, die ich nun auch schon seit mehr als zwei Jahrzehnten getreulich registriere...

Darum geht es also nicht: dieser Tage aber sah ich mich im Film-Zeitspiegel, ohne mich zu sehen. Nicht als Individuum sah ich mich, sondern als winziges Teilchen eines grossen Kollektivs, das man den „Jischuw" nannte, heute aber die Bevölkerung Israels. Es ist ein ganz eingentümliches Gefühl, das uns alte „Palästinenser" (im Gegensatz zu den neuen Israelis) beschleicht, wenn wir den Film von Nathan Axelrod „Ez we-Palestine" sehen, die Vorgeschichte des Staates Israel. Das Publikum im jerusalemer Chen-Kino (und im haifaer May-Kino wird das kaum anders sein) zerfiel deutlich in zwei Gruppen: in die Gruppe der Israelis, der ganz jungen Menschen und der mehr oder minder neuen Einwanderer und die Gruppe des „altgedienten Jischuw".

Die ersten sahen sich die aus alten Wochenschau Bildern rekonstruierte Chronik mit Interesse und viel Gelächter an, wir aber lächelten unter Tränen (ich kann es nicht verschweigen) und nickten bejahend: ja, so war es, ja, so waren wir. Wir sahen uns hier im Spiegel der Geschichte und erkannten uns in den unbekannt-bekannten Gesichtern wieder. Ja, so haben wir gelebt und gelitten (bei der Belagerung Jerusalems etwa), ja, so haben wir uns gefreut, und so haben wir Horra getanzt und uns an Gasos-Limonaden „berauscht" damals als der Grusch noch ein Loch hatte und doch ein Stück Geld darstellte.

Ich will keine Filmkritik schreiben, das besorgen Berufenere; ich will nur über das Erlebnis der eigenen Vergangenheit meditieren, das mir noch nie so stark zu Bewusstsein gekommen ist wie angesichts dieses an sich bescheidenen Streifens, der Alltag und Heroismus, Komik und Tragik unseres Lebens und Sterbens umfasst. Ein Bekannter fragte mich, ob dieser Film auch im Ausland wirken wird. Ich kann diese Frage nicht eindeutig beantworten; denn man muss die Dinge und die Menschen, die Ereignisse und die Verhältnisse eigentlich kennen, um hier aus ganzem Herzen mitlachen und mitweinen zu können. Es ist wie bei einer grossen Familienfeier oder einem Abiturientag oder einem Treffen des Blau-Weiss nach fünfzig Jahren in Naharia. Wer nicht mit dabei gewesen ist, kann die vielen Anspielungen des Begleittextes und sozusagen die Ergänzungen der Bilder kaum voll erfassen.

Und doch hoffe ich, dass auch im Ausland Menschen, die uns zugetan sind, soviel Einfühlungsgabe aufbringen werden, um zu verstehen, was hier „gespielt" wird. Man hat im Ausland, auch und gerade unter Nichtjuden, oft einen sehr feinen „Riecher" für das Echte und Falsche inbezug auf Israel. In einer Studentenzeitschrift Deutsch-Israelischer Studiengruppen las ich unter „Film" folgende bemerkenswerte Notiz: „An dieser Stelle sollte ursprünglich eine Besprechung des Lichtspiels „Exodus" erscheinen. Unser Rezensent weigerte sich jedoch entschieden, auch nur eine Zeile darüber zu schreiben — mit der Bemerkung, es gäbe Filme, deren ‚Qualität' noch nicht einmal einen Verriss lohnte. Näher befragt, erklärte er sich nur dahin, es gäbe auch Filme, deren gute Absicht durch billige, ungehemmt simplifizierende Ausführung zunichte gemacht würde, wodurch der beabsichtigte Effekt sich in sein Gegenteil verkehrte.

Ich teile diese Auffassung bezüglich „Exodus" nicht, aber in diesem Monster-Film hatte ich immer das Gefühl: „Hazewai (unübersetzbar) wir wären alle so heldenhaft gewesen..." Dieses Gefühl hat man bei diesem authentischen Israel-Film durchaus nicht: so waren wir wirklich. Aber eine andere bange Frage beschleicht uns, wenn man sieht, wie es wirklich war: Was ist aus uns geworden?

Da sieht man z. B. die Hafenarbeiter von Tel Aviv, die kurz entschlossen einen jüdischen Hafen ‚improvisierten', als die britische Mandatsregierung, unter arabischem Druck, Schwierigkeiten im Hafen von Haifa machten. Und heute? Hafenarbeiter in Haifa streikten wegen ihrer nicht mehr genügend verbilligten Sonderrationen. Ganz unhebräisch denkt man da: „Mensch, wie haste dir verändert..."

Das betrifft natürlich nicht nur die Hafenarbeiter, das betrifft uns alle, die wir in den dreissiger Jahren hier im Lande einen Lebensstil für selbstverständlich gegeben ansahen, der heute nur noch belächelt wird. Gewiss, es war nicht alles schön und gut, es war so vieles furchtbar primitiv und unzureichend, und wir waren ja auch (wenigstens die Männer) um mindestens ein Vierteljahrhundert jünger. Und doch gab es einen Rhythmus und einen Elan, eine Einsatzbereitschaft, etwa bei ‚Choma u-Migdal', bei der improvisierten Errichtung von neuen Siedlungen binnen einer Nacht, um den wir uns heute selbst beneiden könnten.

Man kann das Vergangene nicht planmässig-künstlich wiederholen. Jede Zeit hat ihre eigene Gesetzmässigkeit, jede Stunde ihre eigene Dynamik. Aber man blickt zurück, und es wird einem wohl und weh ums Herz, dass es so und nicht anders war, dass wir auf die Strassen gingen unter der Losung „Aliya chophschit" (Freie Einwanderung) und „Medinat Iwrit" (Judenstaat), und noch nichts von Korruptionsaffären und Spionagepozessen wussten...

Erst vor kurzem begann man in allen Synagogen in Israel und in der Diaspora die Thora wieder neu zu lesen: „Bereschit" — „Im Anfang. Es ist die ewige Geschichte von der Vertreibung aus dem Paradiese, von dem Fall des Menschen, der seine Unschuld verliert, wenn er vom Baum der Erkenntnis gegesen hat. Ein Engel mit dem Flammenschwert steht vor dem Paradiese und verwehrt die Rückkehr. Und der Mensch siedelt sich „Oestlich von Eden" irgendwo an, wie es in der Bibel heisst und wie der Titel des berühmten Romans von John Steinbeck, dem neuen Nobelpreisträger, lautet. Auch vor dem Jischuw-Paradies der unbegrenzten Unmöglichkeiten steht heute der Cherub mit dem Schwert, das Vergangenheit heisst. Es gibt keine Rückkehr mehr in den Stand jener vorstaatlichen „Unschuld". Die Fahne Israels ist am Mast vor dem Riesenbau der Vereinten Nationen gehisst worden (ein prächtiges Bild in diesem Film), und Israel wurde ein Staat wie viele Staaten. Das Erwachen nach dem Traum konnte dem Traum nie gleichen. Die Tragik der verwirklichten Ideale haben wir alle erlebt. Bei Tageslicht sehen sie anders aus als im silbrigen Mondschein der Mitternacht. Und doch sollten wir uns wenigstens die Kraft zu träumen bewahren.

Ein grosser Träumer steht an der Wiege unseres Volkes: Joseph, „Baal Hachalomot", der Herr der Träume. Und ist es ihm nicht vom Vater, von unserem Stammvater Jaakow überkommen, dieses Verwobensein in den Traum? Hat nicht Jaakow den berühmtesten Traum der Weltgeschichte geträumt, den Traum von der Himmelsleiter, die von unserer Erde bis hinaus zum Herrn der Welt reicht? Juden haben immer geträumt: in Aegypten von der Freiheit, in der Galut vom Messias, und in „Palästina" vom Staat Israel. Alles ändert sich, alles vergeht, aber das vergänglichste, der Traum bleibt ewig. Er gehört zu uns, wie es in Hofmannsthals unvergänglichen Terzinen über die Vergänglichkeit heisst: „Wir sind aus solchem Zeug, wie das zu träumen / Und drei sind Eins: ein Mensch, ein Ding, ein Traum."

„OLAMENU"

TEL AVIV POB 3002 ISRAEL

NEUERSCHEINUNGEN DES VERLAGES

Prof. Dr. H. Sternberg:

Zur Geschichte der Juden in Czernowitz

Reich illustriert Kart. 3.—

Prof. Kamilo Landmann:

Israel und die Juden der Welt

Kart. 2.—

SUBSKRIPTIONS-EINLADUNG:

GESCHICHTE DER JUDEN IN WIEN

Herausgegeben von HUGO GOLD

Gewidmet dem Andenken von

Prof. Dr. Zwi Perez Chajes

Unter Mitarbeit der hervorragendsten Kenner der Geschichte der Wiener Juden.

ERMAESSIGTER SUBSKRIPTIONSPREIS:

VOR Erscheinen . . . . . $ 15.—
Nach Erscheinen . . . . . $ 20.—

Alle Zuschriften u. Anfragen sind ausschliesslich an den Verlag, Tel Aviv, P.O.B. 3002 (Israel) zu richten.

Die Preise sind in U$A-Dollar angegeben.

LITERATUR

Juden in italienische

Das hebräische Buch von Bezalel Cecil Roth: Hajehudim b'Tarbut Harenaissance b'Italia, Mossad Bialik, Jerusalem 1962, ist wohl eines der wichtigsten unter den vielen Büchern Roths. Es behandelt ein Problem, das für uns Juden aus Deutschland von ganz besonderem Interesse ist: Die Verflechung der zeitgenössischen Kultur der italienischen Renaissance mit dem jüdischen Leben, das damals unter den Juden Italiens besonders lebendig pulsierte und auch durch die Einwanderung aus Spanien und Portugal Vertriebener weiteren Auftrieb erhalten hatte.

Dabei fasst Roth den Begriff „Renaissance" zeitlich in einem sehr weiten Sinne: Von der frühen Blüte italienischer Literatur im 13. Jahrhundert, zu deren „süssem neuen Stil" ein bedeutender jüdischer Dichter, Immanuel Haromi, einen wichtigen Beitrag leistete, bis zur gewaltsamen Einschliessung der Juden in Ghetti und ihrer kulturellen Separierung durch Gegenreformation und Reaktion gegen Ende des 16. und im Anfang des 17 Jahrhunderts. Es ist ein Zeitraum von fast 400 Jahren, doppelt so lang wie die gewöhnlich als Renaissance bezeichnete Epoche. Auch sonst pflegt man heute in der historischen Periodisierung den Beginn der Renaissance zurückzuverlegen ins 14. und sogar gelegentlich ins 13. Jahrhundert; für die Geschichte der italienischen Juden ist eine solche frühe Datierung bestimmt berechtigt, denn seit dieser Zeit haben die Juden am literarischen und wissenschaftlichen Leben Italiens lebendigen Anteil gehabt (Immanuel Haromi war vier Jahre älter als Dante; er ist 1261 geboren, — Roth, S. 90).

Aehnlich wie in unserer Zeit von den Nazis wurde dieser Kulturverflechtung am Ende des 16. und im Verlaufe des 17. Jahrhunderts durch gesetzliche Verbote ein Ende bereitet. Im Jahre 1584 untersagte Papst Gregor XIII. den Juden die Ausübung des ärztlichen Berufs unter Nichtjuden (Roth, S. 44) und im Jahre 1598 Klemens VIII. den Unterricht in Musik, Gesang und Tanz in nichtjüdischen Häusern (Roth, S. 273).

So hat die von uns jetzt als Symbiose bezeichnete Erscheinung in der Geschichte der italienischen Juden weit vor der eigentlichen Renaissance begonnen und sich bis in die Zeit der Gegenreformation erstreckt — ein Geben und Nehmen, bei dem italienische Nichtjuden tief in jüdisches Kulturgut, nicht nur der Bibel, sondern auch des späteren Schrifttums (sogar der jüdischen Mystik), eindrangen, Juden aber fast in allen Bezirken des weltlichen Lebens ihrer Umwelt eine bedeutende Rolle spielten. Dante und Petrarka waren dem jüdischen Gebildeten wohlbekannt und wurden sogar bei der Auslegung der Bibel zitiert; die „Göttliche Komödie" wurde in hebräischen Buchstaben geschrieben, um ihre Lektüre den der lateinischen Schrift Unkundigen zu ermöglichen. (Roth, S. 40).

Am geringsten war der Einfluss der Umwelt auf die Juden wohl auf dem Gebiet, das wir als die eigentliche Domäne der Renaissance ansehen, nämlich in der bildenden Kunst. Die Juden standen ihr seit der talmudischen Zeit überhaupt ziemlich fremd gegenüber, und das körperlich-heidnische Schönheitsideal der Renaissance entsprach am allerwenigsten ihren Anschauungen. Dennoch finden wir in der jüdischen Architektur sowie in religiösen und profanischen Gebrauchsgegenständen einen starken Einfluss des Renaissancestils der Umgebung, vor allem auch in Handschriften- und Buchillustration. Für diese Beeinflussung durch den Stil der Umgebung in den Bildern jüdischer Handschriften gibt Roth ein besonders charakteristisches Beispiel (Tafel VII, Seite 128): In einem Moreh - Nebuchim - Manuskript des 15. Jahrhunderts ist die Sitzung eines Bet Din dargestellt; über dem gross geschriebenen Worte „Schoftim" sieht man zwei Ritter zu Pferde im Turnier Lanzen brechen: Das damals schon mehr als zeremonielle Kuriosität angesehene mittelalterliche Kampfspiel als Symbol eines jüdischen Rechtsstreits!

Sonst war die Beteiligung der Juden am kulturellen Leben der Umwelt besonders stark in Theater und Musik (denen Roth zwei besondere Kapitel von zusammen über 50 Seiten widmet), aber auch in Wissenschaft und Philosophie, in der die Juden häufig zwischen dem das antike Erbe übermittelnden arabischen und dem mittelalterlich-lateinischen Geistesgut Mitt-

Rabb. Dr. Salzberger 80 Jahre

Vor kurzem beging Rabb. Dr. Georg Salzberger (London), seit einigen Jahren im Ruhestand lebend, den 80. Geburtstag.

In Erfurt geboren, in einem Rabbinerhause, ist Georg Salzberger von 1902 bis 1909 Schüler der „Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums" gewesen und zugleich Student der Philosophie an der Berliner Universität. Die gediegene Erziehungsgrundlage erfuhr so in diesen Studienjahren eine gute Förderung. Schon der Rabbinatskandidat stand auf den Kanzeln der berliner Gemeindesynagogen. Im Jahre 1910 wählte ihn die Frankfurter Hauptgemeinde zu ihrem Rabbiner, und Frankfurt wurde Salzburgers einziger Amtssitz in Deutschland. Drei Jahrzehnte hindurch füllte er diesen Wirkungskreis aus, bis die Auswanderung zur bitteren Notwendigkeit werden sollte.

Was Georg Salzberger der Frankfurter Gemeinde auf der Kanzel, am Vortragspult, in der seelsorgerischen Tätigkeit zu geben vermochte, ist allgemein bekannt. Er war ein Prediger und Lehrer, dessen Wort mit zunehmenden Jahren an Bedeutung gewann, dessen Beliebtheit wuchs, und der sich allen Schichten der Grossgemeinde tief verbunden fühlte. Eine umfassende weltliche Bildung ermöglichte es diesem Rabbiner, den eine leidenschaftliche Liebe für seinen Beruf erfüllte, aus dem Vollen zu schöpfen. Judentum nicht nur zu lehren, sondern auch zu leben in dem Bewusstsein, auch vom Wertvollsten anderer Kulturen zu geben, seiner Kehilla und, darüber hinaus, der damaligen deutschen Judenheit eine religiös-führende Persönlichkeit zu sein.

In der londoner Emigration, zu Anfang des Jahres 1931, hatte Dr. Salzberger, gemeinsam mit dem ehrwürdigen berliner Oberkantor Magnus Davidsohn, aus etwa dreissig Familien, die es anfangs waren, inmitten der feindlichen Bombardements von 1940 und 1941, eine neue Gemeinde aufgebaut, die heute etwa 1.400 Familien zählen dürfte, und die einen Mittelpunkt jüdischen Lebens in England bildet. Siebzehn segensreiche Jahre hat dieser Rabbiner in London wirken können, und am Tage des Eintritts in den Ruhestand war er naturgemäss Gegenstand ungewöhnlicher Ehrungen.

Aber der Ruhestand wurde nicht zur Untätigkeit; im Gegenteil: nun konnte er sich den geliebten Forschungen ganz widmen und sich auch zur Verfügung stellen, wenn immer man seiner bedurfte. So reiste er auch in diesem, seinem 80. Lebensjahr, zu den Festen im Tischri nach Westberlin, um dieser Gemeinde abermals als Prediger zu dienen. Des öfteren besuchte er Israel, wo nahe Familienangehörige leben. Das Aufbauwerk, dem er sich in den zwanziger Jahren im nichtzionistischen Teil der „Jewish Agency" mit ganzem Herzen zugewandt hatte, erfüllt ihn mit tiefer Befriedigung. So bleibt noch dem Jubilar zu wünschen, dass ihm noch viele gute Jahre im Kreise der Seinen bei bester Gesundheit vergönnt sein mögen.

Curt Wilk

Jüdischer Buchladen in Moskau

In Moskau wurde ein Buchladen eröffnet, der sich mit dem Vertrieb jüdischen Schrifttums beschäftigt. Sehr gefragt ist die in einer Auflage von 25.000 Exemplaren erscheinende Zeitschrift „Sowjetisches Heimatland".

Es können aber auch jüdische Zeitschriften aus Polen, Frankreich und Amerika sowie jiddische Bücher erworben werden.

gar gelegentlich im
hundert; für die Ge
der italienischen
st eine solche frühe
g bestimmt berech
n seit dieser Zeit
ie Juden am litera
und wissenschaftli-
ben Italiens leben
nteil gehabt (Imma
romi war vier Jah
als Dante; er ist
oren, — Roth, S.

ch wie in unserer
den Nazis wurde
Kulturverflechtung
le des 16. und im
des 17. Jahrhun-
ch gesetzliche Ver-
Ende bereitet. Im
4 untersagte Papst
III. den Juden die
des ärztlichen
unter Nichtjuden
44) und im Jahre
ens VIII. den Un-
n Musik, Gesang
in nichtjüdischen
(Roth, S. 273).

die von uns jetzt
biose bezeichnete
ng in der Ge-
der italienischen
it vor der eigent-
enaissance begon-
ich bis in die Zeit
nreformation er-
— ein Geben und
bei dem italieni-
tjuden tief in jü-
lturgut, nicht nur
sondern auch des
chrifttums(sogar
hen Mystik), ein-
uden aber fast in
ken des weltli-
s ihrer Umwelt
ende Rolle spiel-
und Petrarka
jüdischen Ge-
ohlbekannt und
ar bei der Aus-
r Bibel zitiert;
iche Komödie"
bräischen Buch-
hrieben, um ih-
den der lateini-
t Unkundigen zu
, (Roth, S. 40).

gsten war der
er Umwelt auf
wohl auf dem Ge-
ir als die eigent-
ne der Renais-
hen, nämlich in
en Kunst. Die
den ihr seit der
n Zeit über-
ich fremd gegen-
das körperlich-
Schönheitsideal
ance entsprach
enigsten ihren
n. Dennoch fin-
der, jüdischen
sowie in religiö-
ofanischen Ge-
nständen einen
luss des Renais-
der Umgebung,
auch in Hand-
nd Buchillustra-
diese Beeinflus-
den Stil der
in den Bildern
andschriften gibt
sonders charak-
Beispiel (Tafel
128): In einem
buchim - Manu-
15. Jahrhunderts
zung eines Bet
ellt; über dem
iebenen Worte
sieht man zwei
erde im Turnier
chen: Das da-
mehr als zere-
riosität angese-
terliche Kampf-
nbol eines jüdi-
streits!
die Beteiligung
am kulturellen
Umwelt be-on-
in Theater und
n Roth zwei be-
itel von zusam-
50 Seiten wid-
auch in Wissen-
Philosophie, in
len häufig zwi-
das antike Erbe
den arabischen
mittelalterlich-la-
Geistesgut Mit-

ATUR und KUNST

alienischer Renaissance

ler gewesen sind Roth gibt Beispiele dafür dass die Werke wichtiger arabischer Denker zunächst ins Hebräische übersetzt und erst später aus der dann erfolgten Uebersetzung vom Hebräischen ins Lateinische der abendländischen Welt bekannt wurden.

Für die Israelis, denen es heute schon häufig schwer fällt, unter den geänderten Namen die Identität alter Bekannter wiederzuerkennen, ist aktuell interessant Roths einleitende Bemerkung, dass die Erforschung des Anteils der Juden an der italienischen Renaissance-Kultur lange durch die Tatsache beeinträchtigt wurde, dass sie unter einem italienischen Namen am weltlichen Leben ihrer Umwelt teilnahmen, unter ihrem hebräischen aber zum jüdischen Schrifttum beitrugen. Es habe lange gedauert, und auch heute sei es noch nicht völlig gelungen, in allen vorkommenden Fällen die Identität der Personen festzustellen; die Entdeckung der Häufigkeit verschiedener Namen derselben Person habe aber erst ein richtiges Bild von der Intensität der jüdischen Beteiligung am Leben der Umwelt ermöglicht, die sich übrigens — so betont Roth wiederholt — auch auf seine negative Seite, wie Spiel und Raufen, erstreckte (S. 33, 61).

Eines der letzten Produkte dieser jüdisch-italienischen Kultursymbiose, die auf der Grundlage humanistischer Quellenkritik erblühte (Wissenschaft des Judentums" (deren wichtigstes Werk Asarja di Rossis (in „Haadumim") „Maor ejnajim" gewesen ist) verkümmerte in der reaktionären Abschliessung des Ghetto. Di Rossis Buch wissenschaftlicher Kritik sollte nach dem Wunsch einiger Rabbiner ganz verboten werden; es kam aber ein Kompromiss zustande, dass die Lektüre nur Lesern im Alter von über 25 Jahren erlaubt sein sollte. Im 19. Jahrhundert, in der Zeit der Blüte der „Wissenschaft des Judentums" unter den Juden in Deutschland, hat dann Zunz die Geistesverwandtschaft mit di Rossi erkannt und sein Buch nach zwei Jahrhunderten neu herausgegeben.

Diese Tatsache mag uns Juden auf die Aehnlichkeit der geistigen Symbiose-Situation mit derjenigen Deutschlands hinweisen wobei allerdings ein sehr wichtiger Unterschied besteht: In der deutsch-jüdischen Kulturverflechtung seit der Emanzipation war die jüdische Komponente im Dahinschwinden, und die „Wissenschaft des Judentums" sollte ihr neues Leben einhauchen. Bei den italienischen Juden der Renaissance war ihr Judentum durchaus lebendig: ihre Bücher jüdischen Inhalts schrieben sie in einem Hebräisch, dessen Güte überall anerkannt wurde. Erst mit der körperlichen und geistigen Separierung des Ghetto setzte auch auf jüdischem Gebiet der Niedergang ein.

DEBATTE UEBER DIE TELEVISION

Jerusalem. — Erziehungsminister Abba Eban forderte die Knesset auf, dem Vorschlag des Kabinetts zur Annahme eines Angebots der Rothschild-Gruppe zuzustimmen, die bereit ist, die Einrichtung und einleitenden Arbeiten für ein Fernsehnetzt zur Uebertragung von erzieherischen Programmen in Israel zu übernehmen. Nach Ablauf einer Probezeit von zwei bis drei Jahren soll die Regierung dann entscheiden, ob sie die Verantwortung für das Gesamtprojekt auf sich zu nehmen gewillt ist.

Eban eröffnete die Debatte und unterstrich, dass die Knesset jetzt nicht einen Entschluss über die Einführung allgemeiner Fernsehprogramme zu fassen habe. Er äusserte, er könne Einwände gegen die Einführung der Television zu Erziehungszwecken nicht verstehen, und versicherte den Abgeordneten, das Erziehungsministerium werde für Inhalt und Form der Programme voll verantwortlich sein.

In der Debatte kamen ernste Bedenken selbst vonseiten derer zum Ausdruck, die geneigt sind, den Plan zu unterstützen. Die Redner wandten ein, das zur Diskussion stehende Thema sei zwar auf die erzieherischen Bildfunksendungen beschränkt, doch der wahre Kern der Angelegenheit betreffe die Television im allgemeinen, die nach Ansicht vieler unweigerlich folgen müsse, sobald die Tür einen Spalt geöffnet worden sei.

Die Debatte soll fortgesetzt werden.

VOR EINEM BILDFUNK-KRIEG?

London. — Ein Propaganda-Krieg im Bildfunk zwischen den arabischen Staaten und Israel wurde von arabischen Televisionsfachleuten vorausgesagt, nachdem das israelische Projekt, erzieherische Bildfunk-Programme einzuführen, zur Kenntnis der Araber gelangte. Dies berichtete der Korrespondent des „Daily Telegraph" in Beirut. Seinen Mitteilungen ist zu entnehmen, dass beide Seiten sich dieses Mittels für „Propaganda-Offensiven" auf den Bildschirmen der Gegenpartei bedienen dürften.

Die Uebertragungen aus Kairo, das die besten Televisions - Einrichtungen besitzt, und aus Beirut, wo es unabhängige kommerzielle Sendestationen gibt, werden auf den israelischen Bildschirmen zu sehen sein, während das geplante israelische TV-Netz stark genug sein wird, um in fast allen arabischen Ländern klare Bilder zu liefern.

Zu der Offerte der Rothschild-Gruppe, das israelische Bildfunknetz zu finanzieren, schreiben die libanesischen Zeitungen, dass die israelischen Stationen, durch diese finanzielle Unterstützung imstande sein werden, gute Programme zu senden und ihre Uebertragung auf eine grössere Zahl von Stunden im Tage auszudehnen als die arabischen Sender. (ITA)

Jüdische Theologie

Rabbi Dr. Louis Jacobs ist der Direktor einer in London gebildeten Gesellschaft für das Studium der jüdischen Theologie. Ziel der Gesellschaft ist die Förderung des Studiums der Lehren des traditionellen Judentums.

Bar Ilan-Universitaet

Oberrabbiner Dr. Israel Brodie, London, wurden in den Administrativrat der Bar Ilan Universität aufgenommen.

Neue Bücher

B. Z. Goldberg: Los Judíos en la Unión Soviética; Editorial Candelabro, Buenos Aires, 1962. —

Mit dieser neuen Veröffentlichung hat der Verlag Candelabro eine wichtige Lücke ausgefüllt und ein umfangreiches, ausgezeichnet gesichtetes Material über die in Sowjetrussland lebenden Juden vorgelegt, das für jeden interessierten Juden, vor allem für Politiker, Historiker und alle Soziologen — keinesfalls nur für Juden —, von einem grossen Wert ist. Alle Aspekte des jüdischen Lebens sind gründlich behandelt. Da über die Probleme der russischen Juden mit vollem Recht nicht nur auf internationalen Konferenzen viel und umfassend gesprochen wird, dürfte dieses Buch in Zukunft als eine wesentliche Grundlage für alle Besprechungen und Auseinandersetzungen dienen, gleichzeitig aber auch eine, für alle interessante und wesentliche Informationsquelle sein. (h. s.)

—:o:—

David Rokeah, Poesie, Suhrkamp-Verlag, Frankfurt a. M. 1962, 114 Seiten.

In der Buchreihe „Poesie", die der Suhrkamp-Verlag herausgibt, sind Lyrikbände zeitgenössischer Dichter aus Schweden, Portugal, Griechenland, Italien, England und natürlich Gedichte deutscher Autoren erschienen. Eingeleitet wurde die Reihe mit einem Band der jüdischen Dichterin Nelly Sachs, „Fahrt ins Staublose".

Nunmehr wird Israel durch den Dichter David Rokeah repräsentiert. In drucktechnisch hervorragender Ausstattung erschien ein Auswahlband, der auf der linken Seite jeweils das hebräische Original und rechts die deutsche Nachdichtung bietet.

Was diese Nachdichtungen anlangt, so muss man wohl annehmen, dass der Autor selbst die Roh-Uebersetzungen lieferte, da die Nachdichter, zum Teil bekannte Schriftsteller wie Friedrich Dürrenmatt und Nelly Sachs, der hebräischen Sprache nicht machtig sind. Andere wiederum, wie Werner Bukofzer und Wera Lewin haben freilich unmittelbar Zugang zum Original.

David Rokeah wurde im Jahre 1916 in Lemberg geboren. Die Jahre seiner Kindheit verbrachte er in einem abgelegenen Landstädtchen in Polen. In Lemberg ging er dann zur Schule. Er wuchs in einem streng traditionellen Milieu heran. 1934 kam er nach Jerusalem, wo er an der Hebräischen Universität studierte.

Heute lebt er in Tel Aviv und gehört zu den markantesten Vertretern einer neuen Strömung in der hebräischen Dichtung, die sich langsam aus den Schatten der klassischen Vorbilder löst. Der Herausgeber der zweisprachigen Sammlung, Hans Magnus Enzensberger, bemerkt hierzu: ‚In diesen Gedichten wird das Naturding beim Wort genommen; und dieses Wort ist ausserordentlich sparsam, knapp und schmucklos, Rokeah meint die Natur nicht als Ausrede vor der Zivilisation, sondern als ‚Landschaft. Die Grenzen dieser Landschaft, und zugleich ihr Horizont, sind Meer und Wüste. Rokeahs Poesie vergewissert sich durch die Sprache eines sehr alten Landes, das zu einem sehr neuen Gemeinwesen geworden ist. Sie ist eine poetische Landnahme Israels."

David Rokeah ist ein berufener Botschafter an die literarische Welt und so werden seine Freunde im In- und Ausland diese repräsentative Auslese begrüssen.

Hebraeischer Unterricht

הפנה העברית

עולים מגיעים לישראל (353)

לראובן, אשר הגיע באניה
לנמל חיפה, ולשמעון, שהגיע
במטוס לנמל־התעופה בלד,
היה ספור דומה. לפני שבוע־
שבועים עוד חיו את חייהם
הרגילים בחוץ־לארץ וחלמו
על ישראל. כבר לפני שלושים
שנה רצו לבוא לארץ־ישראל
יחד עם הוריהם, אבל אז
היה צרך ברשיון מיחד
מממשלת המנדט הבריטית
כדי להכנס לארץ, שרק
מעטים זכו לו. אחר־כך
באו ימי המלחמה, ושוב אי־
אפשר היה לעלות. נסתימה
מלחמת־העולם השניה. הוק־
מה מדינת־ישראל; בטלו כל
ההגבלות על עלית יהודים,
ושערי המדינה נפתחו לרוחה.
כל יהודי הרוצה לעלות –
יעלה ויבוא! שוב רצו ראובן
ושמעון לעלות, אך הפעם
לא נתנו להם לצאת. שערי
הכניסה לארץ אמנם פתוחים,
אבל שערי היציאה נעולים.
סוף־סוף קבלו גם הם רשות
לצאת, ועכשו הם נמצאים
בארץ. לפני שבוע פגשו את
שליח מחלקת העליה של
הסוכנות היהודית מישראל.
הוא חכה להם בתחנת־הרכבת
בחוץ־לארץ, ואמר להם:
שלום! ברוכים הבאים! אחרי
כן הגיש להם כוס תה וארוחה
ראשונה. הרבה חכו ראובן
ושמעון לברכת שלום זאת.
שליחי מחלקת העליה של
הסוכנות היהודית, הנמצאים
בנמלים בצרפת ובאיטליה,
דואגים לכל צרכי העולים.
גם ברכבת ישנו שליח, אשר
דואג להם.
בנמל חיפה הופך העולה
לאזרח חדש במדינת־ישראל.
שוב זוכה הוא ליד מטפלת,
אך הבעיות הן אחרות –
בעיות של שכון, פרנסה, חנוך
ועוד. לא יעבר זמן רב –
אולי שנה, אולי שנתים –
וראובן ושמעון ישכחו, כי היו
פעם "עולים חדשים".

(בהוצאת ברית עברית עולמית)

OLIM KOMMEN NACH ISRAEL

(Rechte Spalte)

Ruben, der per Schiff nach (Hafen) (Haifa und Shimeon, der per Flugzeug nach (Flugplatz) Lud kam, haben ein ähnliches Schicksal (1) gehabt. Vor 1, 2 Wochen führten sie ihr gewohntes Leben im Ausland und träumten von Israel. Schon vor 30 Jahren wollten sie nach Erez Israel gemeinsam mit ihren Eltern gehen. Aber damals brauchte man eine besondere Genehmigung der britischen Mandats-Regierung, um das Land zu betreten (2), die nur wenige erlangten. Danach kamen die Kriegs-Jahre (3), und wieder war es unmöglich einzuwandern. Als der zweite Weltkrieg endete, erstand Medinat Israel. Alle Beschränkungen gegen Einwanderung der Juden wurden aufgehoben und die Tore des Staates weit geöffnet. Jeder Jude, der einwandern will, komme (4)! Wieder wollten Ruben und Shimeon einwandern, aber diesmal liess man sie nicht(aus dem Lande) gehen. Die Tore des Eintritts waren zwar offen, aber die Tore des Ausgangs verschlossen. Endlich erhielten auch sie die Genehmigung

(Linke Spalte)

auszuwandern, und jetzt befinden sie sich im Lande. Vor einer Woche trafen sie den Abgesandten (Schaliach) der Einwanderungsabteilung der Jewish Agency für Israel. Er erwartete sie auf der Eisenbahnstation im Ausland und begrusste sie: „Schalom, willkommen!" (5) Danach reichte man ihnen ein Glas Te und eine erste Mahlzait. Lange erhofften Ruben und Shimeon solche Begrüssung.

Die Schlichim der Alija-Abteilung, die sich in den Häfen Frankreichs und Italiens befinden, sorgen für alle Bedürfnisse der Olim. Auch im Zug gibt es einen Schaliach, der sich um sie kümmert.

Im Hafen Haifa verwandelt sich der Ole zum neuen Bürger vom Staat Israel. Wiederum geniesst er eine sorgende (6) Hand, aber die Probleme sind nun anderer Art: Wohnung, Unterhalt Erziehung etc. Nach kurzem — 1, 2 Jahren — werden Ruben und Shimeon vergessen, dass sie einst „Olim chadaschim", „Neueinwanderer" gewesen sind.

OLIM LLEGAN A ISRAEL

(Columna derecha)

Reubén quién llegó en barco al puerto de Haifa, y Simón quién llegó en avión al aeropuerto, tienen una historia parecida. Hace una o dos semanas, todavía vivían su vida acostumbrada en el extranjero y soñaban con Israel. Hace ya 30 años, quisieron venir a Israel junto con sus padres, pero entonces se necesitaba un permiso especial, del gobierno de Mandato británico para poder entrar al país el que muy pocos consiguieron. Luego vinieron los días de la guerra y otra vez no se podía entrar. Terminó la segunda guerra mundial, y el Estado de Israel fué establecido. Fueron abolidas las restricciones sobre la entrada al país, y los portones del Estado se quedaron de par en par abiertos. Cada judío quién quiere venir, que venga! Otra vez, Rubén y Simón quisieron venir, pero esta vez no los dejaron salir. Las puertas de entrada estaban abiertas y las de salida cerradas. Finalmente, recibieron permiso

(Columna izquierda)

para salir y ahora se hallan en el país. Hace una semana, encontraron al enviado del Departamento de Inmigración de la Agencia Judía para Israel. El los esperó en la estación ferroviaria en el extranjero y les dijo: "¡Shalom, bienvenidos!" Después les convidó con una taza de té y con (su) primera comida. Rubén y Simón esperaban desde hace mucho este saludo.

Los delegados del Departamento de Inmigración de la Agencia Judía que se encuentran en los puertos de Francia e Italia, cuidan de todas las necesidades de los Olim. También en el tren hay un Shaliaj que los cuida.

En el puerto de Haifa, el inmigrante se transforma en un nuevo ciudadano del Estado de Israel. Otra vez el disfruta de una mano protectora, sin embargo los problemas son ahora de otra índole —la vivienda, la subsistencia, la educación, etc. No pasará mucho tiempo —tal vez un año o dos— y Rubén y Simón se habrán olvidado que una vez fueron "nuevos inmigrantes", "olim jadashim".

Wörtlich: (1) Geschichte
„ (2) hineinzugehen
„ (3) Tage
„ (4) komme und steige hinauf
„ (5) gesegnet, die kommen
„ (6) pflegende
„ (7) nicht wird viel Zeit vergehen.

Sechs Jahre nach den „100 Stunden“

Historiker pflegen die Sinai-Kampagne „die hundertstündige Schlacht“ zu nennen, obwohl die Zeitspanne vom Beginn der Operation, bis zur Erreichung des Suez-Kanals durch die israelischen Streitkräfte viel kürzer war. 1962 — sechs Jahre nach der „hundertstündigen Schlacht“ — können ägyptische Raketen die Entfernung Sinai—Tel Aviv in 10 bis 20 Minuten zurücklegen. Aber die militärischen Grundprinzipien, die über Sieg und Niederlage in einem Krieg mit Aegypten entscheiden, sind genau die gleichen geblieben wie damals und werden die gleichen bleiben, solange keine Atomwaffe an der Front auftaucht.

Raketen-Panik — es gilt, die Gefahr der ägyptischen Raketen in realem Licht zu sehen. Sind sie mit Sprengköpfen von einer bis zu zwei Tonnen versehen und werden die Aegypter bereits über Hunderte im Laufe der nächsten zwei bis drei Jahre verfügen, so stellen sie zweifellos ein Problem für die Zentralen des israelischen Hinterlandes dar.

Die israelische Antwort darauf? Ebenfalls die zentralen Punkte des ägyptischen Hinterlandes bedrohen zu können. Aber nicht die Raketen werden die Rolle des ausschlaggebenden Faktors im Falle einer „dritten Runde“ spielen. Hier müsste Zahal imstande sein, sofort bei Beginn der Operation möglichst tief im Feindesgebiet liegende Ziele zu erreichen, dabei weitgehende Manövrierfähigkeit zu wahren und sich auf originelle Operationspläne zu stützen.

Die Lehren der Sinaikampagne sind nicht überholt. Im Gegenteil, sie können gar nicht genug beherzigt werden, und es gilt die Ansicht abzulehnen, die letzthin wiederholt zum Ausdruck gebracht wird: „Ja, damals 1956 war alles viel einfacher. Damals griffen auch Frankreich und England Aegypten an. Eine solche Konstellation wird sich nie wiederholen.“

Die richtige Erwiderung ist, dass die Sinaikampagne nicht noch eine der vielen, bald in Vergessenheit geratenden tausenden Schlachten in der Militär-Geschichte war, sondern eine nach den klassischen Kampfprinzipien durchgeführte Operation, wie die Schlacht Hannibals bei Cannä oder die Invasion der deutschen Panzerwaffe über die Ardennen nach Frankreich im Zweiten Weltkrieg. Diese klassischen Prinzipien haben ihre Bedeutung und Aktualität in der militärischen Geschichte nicht verloren.

Nach der Sinaikampagne waren die Israelis stolz darauf, dass Strategen von Weltruf über ihre Operation in Worten hohen Lobes schrieben und militärische Akademien sie studierten. Sie studierten die Schlacht nicht, weil sie vom Kampfgeist des israelischen Soldaten, vom Umfang des Kräfteeinsatzes an der Front oder von der Tatsache so beeindruckt waren, wie Zahal gegen den zahlenmässig so überlegenen Feind zu kämpfen verstand. Sie haben schon grössere Schlachten und den Zusammenprall mächtigerer Armeen gesehen.

Die Sinaikampagne wurde zum Studiumthema in Militärakademien, weil in ihr die klassische Kampfstrategie einen markanten, schlagenden Ausdruck fand.

Die Sinaikampagne ist von drei Gesichtspunkten aus zu werten; es gilt, die folgenden Fragen zu untersuchen:

1. Rechtfertigen die strategischen Erfolge den Sinai-Krieg? Haben sich die Erwägungen der politischen Instanz, die die Kampagne beschlossen hatte, im Licht der Erfolge als richtig erwiesen?

2. Hat die militärische Führung ihre strategischen Aufgaben erfüllt? Hat sie die Streitkräfte in entsprechender Form zum Einsatz gebracht, um die abgesteckten Ziele zu erlangen?

3. Wie hat sich Zahal im taktischen Kampf bewährt?

Natürlich lässt sich heute leicht im nachhinein klug sein und skeptisch — wie es viele gern tun — die Frage aufwerfen: Hat sich die ganze Sinaikampagne gelohnt? Die politische Instanz, die sie beschlossen hat wollte doch durch diese Operation Nasser zu Fall bringen und Aegypten als Angriffsbasis liquidieren, was aber nicht geschehen ist?!

SINAI — EIN MASSTAB FUER NASSER

Als Errungenschaften der Sinaikampagne können indes zweifellos hervorgehoben werden: die Eröffnung der Bucht von Elat für den israelischen Schiffsverkehr, die relative Ruhe an der israelisch-ägyptischen Grenze.

Also fragen die Skeptiker: hat es gelohnt, die Operation zu unternehmen, um das zu erreichen?

Erstens: es gibt unzählige Beispiele in der Geschichte, da eine strategische Operation um gewisser Ziele willen eingeleitet und mit Erlangung anderer Zielsetzungen abgeschlossen wurde. Doch wie immer dem auch sein möge, angesichts der Lage, die vor dem Feldzug in Israel herrschte, hätte kein ernster Politiker damals den kriegerischen Schritt unterlassen. Israel hatte gar keinen anderen Ausweg, als in der Situation von 1956 den Präventivkrieg zu seiner Verteidigung zu eröffnen, also kann erst gar nicht die Frage aufgeworfen werden, ob alle oder nur ein Teil der abgesteckten Ziele erreicht wurden.

Das wichtigste was jedoch die Sinai-Aktion bewirkte, ist: dass Israel eine Abschreckungskraft für alle arabischen Staaten gewann. Aegypten begann den Aufbau seiner militärischen Streitkraft ebenfalls nach den Lehren der Sinaiaktion auszurichten, um Israel einzuholen und seine Abschreckungskraft wettzumachen. Es fragt sich also, wie lange die israelische Abschreckungskraft angesichts der militärischen Entwicklungen im Mittleren Osten ihre Macht bewahren wird. Die Tatsache jedoch, dass sie sie heute, nach sechs Jahren noch wahrt, spricht allein schon für die Grösse des strategischen Erfolges. Es gibt Stimmen, die behaupten, vom operativen Standpunkt hätte Sinai kein Problem dargestellt, da die ägyptische Panzer- und Luftwaffe — also das wichtigste Kampfpotential — nicht recht zum Einsatz kamen. Die Luftwaffe wurde von den französischen und englischen Geschwadern lahmgelegt; die Panzerwaffen — so beteuert Nasser — habe er gegen die britisch-französische Invasion am Suezkanal konzentriert.

Keine Kunst, wenn Zahal also Erfolge buchen konnte. Die Israelis griffen gewöhnliche ägyptische Infanteriepositionen an. Das Bild wäre aber ganz anders gewesen, blieben die Franzosen und Engländer aus dem Spiel.

SIE RETTETEN AEGYPTEN

Die Antwort auf diese Einwände lässt sich in zwei Punkten zusammenfassen:

1. Rückblick auf die Entwicklungen an der Front und in den ersten zwei—drei Tagen vor der westlichen Intervention;

2. Was wäre geschehen, bliebe diese Intervention aus?

In den ersten zwei-drei Tagen gelang es Zahal, dank seiner Kriegskunst, lebenswichtige Positionen tief im Feindgebiet zu beherrschen, ohne die Kräfte auf verschiedene befestigte Stellungen zu zersplittern, was die ägyptische Führung ausserstande setzte, den ganzen Schwerpunkt der Aktion zu ermitteln.

Das heisst: beim Einschreiten der französischen und britischen Streitkräfte hielt Zahal bereits die wichtigsten strategischen Punkte in seinen Händen. Heute kann man ruhig sagen, das Eingreifen der Briten und Franzosen habe die ägyptische Armee vor der völligen Vernichtung gerettet. Hätten sie nämlich die Gegenattacke in jener für sie denkbar ungünstigen Lage eröffnet, da Zahal die Hauptpositionen beherrschte, hätte sie nur ein Ende gefunden: die vollkommene Zerschlagung der ägyptischen Streitkräfte. Zahal befand sich in dieser Phase der Sinaikampagne in der idealen Lage, dass er jeden Gegenschlag siegreich zurückweisen konnte.

Die Engländer und Franzosen retteten auch die ägyptische Panzerwaffe. Wäre diese weiter gezwungen gewesen, sich der israelischen Panzerwaffe entgegenzustellen, die auf der zentralen Achse nach Ismailia operierte, wäre ihr eine schmähliche Niederlage beschert gewesen. Nicht anders der ägyptischen Luftwaffe. Ihre Unterlegenheit gegenüber der israelischen Luftwaffe trat sofort krass zutage, hätte sie weiter gegen die israelischen Kampfgeschwader operieren müssen, sie wäre unweigerlich aufgerieben worden.

SIEG DES PLANENDEN HIRNS

Zahal hat aus den taktischen Kämpfen des Sinaikrieges, auch wenn sie den allgemeinen Gang der Operation (aus den oben erwähnten Gründen) wenig beeinflussten, viel zu lernen. Die besetzten Positionen und erfolgreichen Operationen von diesen aus, waren umso leichter, als diese zentralen Punkte tief im feindlichen Gebiet durch die schlagartige Einnahme psychologisch und physisch kaltgestellt, gleich zu Beginn der Operation die Kampfmoral des Feindes ernstlich erschüttern mussten, wobei das Ueberraschungsmoment auch noch zusätzlich eine wichtige Rolle spielte.

Es war dies das grossartige Resultat einer allseitig durchdachten militärischen Planung. Charakteristisch für diese Planung war, dass die Kräfte des Zahal nicht allmählich, nicht tropfenweise in das Feindgebiet vorgeschickt, dass die Fallschirmjäger nicht nah an der Grenze, sondern direkt am Suezkanal gelandet wurden, was den Feind in Verwirrung versetzte so dass sich sein Generalstab nicht orientierte wo sich der Schwerpunkt der Operation befindet. Ein weiteres wichtiges Moment war die Koordination, die strikte Zusammenarbeit aller Waffengattungen, auf israelischer Seite. Diese komplexe Planung einer militärischen Operation bleibt als klassischer Faktor der Kriegskunst von entscheidender Bedeutung, ganz gleich, ob mit oder ohne Einsatz von Raketen. Die Sinaikampagne wurde nicht innerhalb von fünf, sondern im Laufe der ersten beiden Tage entschieden, war zur Realisierung des Sieges blieb, das war: die Früchte der Erfolge zu ernten, die bereits errungen waren.

Die Luftkämpfe boten ein klassisches Beispiel dafür, wie hilflos die ägyptische Luftwaffe im Zusammenhang mit den israelischen Kampfflugzeugen war. Gewiss, die ägyptische Luftwaffe wurde von den Franzosen und Briten lahmgelegt; aber man darf nicht vergessen: israelische Geschwader drangen sofort bei Eröffnung der Kampagne auf die ägyptischen Flughäfen ein und hätten sie zweifellos bombardiert, wären sie daran nicht gehindert worden. Hätte man sie frei ihre Operationen entfalten lassen, Israels Luftwaffe würde schon selber dafür gesorgt haben, die Oberhand über die Aegypter zu gewinnen.

Was den Kampf zur See anbetrifft, so lassen sich aufgrund der Sinaioperation keine näheren Schlüsse ziehen, da Aegypten damals über keine nennenswerten Streitkräfte zur See verfügte und inzwischen in den Besitz einer umfassenden Flotte gelangt ist.

Heute, in einer Periode, da sich das Hauptaugenmerk auf die ägyptischen Raketen und die von den USA an Israel zu liefernden „Hawk“ - Raketen richtet; heute, sechs Jahre nach der Sinaikampagne, lässt sich ruhig behaupten: wird Israel imstande sein, ein relatives Kräftegleichgewicht zu garantieren, kann Zahal im Kriegsfalle die siegreiche Entscheidung herbeiführen, wenn er die Lehren von Sinai, die Prinzipien des klassischen Angriffs im Stil von Sinai, im vollen Umfange beherzigen wird.

FUER DAS „JUENGSTE GERICHT“

Der bekannte Architekt Kurt Leibbrand, der in den Jahren des Krieges 22 wehrlose italienische Soldaten durch seine Erschiessungskommandos umbringen liess, ist unlängst von stuttgarter Richtern freigesprochen worden. Der Staatsanwalt hatte lebenslängliches Zuchthaus für den distinguierten Mörder beantragt.

Die Richter, die den Kriegsverbrecher freigesprochen haben, weil sie sein Argument, er habe das Verbrechen „auf höheren Befehl“ begangen, akzeptierten, haben sich keineswegs moralisch mit ihm solidarisiert. Obwohl sie ihn gänzlich unbeschädigt wieder auf die Menschheit losgelassen haben, sind sie unerbittlich mit ihm ins Gericht gegangen, denn als irdische Richter haben sie sich im Grunde nur als unkompetent erklärt und ihn, wenn man so sagen kann, dem Jüngsten Gericht zur Aburteilung übergeben. Der Vorsitzende des Gerichtshofes, der den 22fachen Mörder freisprach, gab ihm ein kleines Präsent von Gewicht mit auf den ferneren Lebensweg. „Juristisch“, so sagte er, „sind Sie freigelassen. Aber Ihr ganzes Leben lang werden Sie die furchtbare Last dieser 22 unschuldigen Menschen auf Ihrem Gewissen tragen.“

Dieser Gerichtsvorsitzende war ein sanfter Illusionist. Herr Leibbrand, mehrfacher Millionär und einer der gefragtesten Architekten im In- und Ausland, wird das Gewicht der 22 unschuldigen Opfer spielend durch sein weiteres komfortables Leben tragen.

Tote wiegen leicht, der skandalöse Freispruch wiegt schwerer. Man sollte gar nicht glauben, welche Gewichte an unbewältigter und ungesühnter Schuld ein wetterfester NS-Kämpfer mit sich schleppen kann, ohne zu ermüden und selbst, ohne seinen gesunden Schlaf zu verlieren. Im Sommer geht man an die Riviera und im Winter nach St. Moritz — die unschuldigen Opfer gehen sozusagen mit.

Die 22 zerbrochenen Menschenleben lasten auf dem Gewissen des Henkers Kurt Leibbrand? Sie belieben zu scherzen, Herr Landgerichtsdirektor! Nur eine Frage der primitiven Logik, um Ihre pessimistischen Prophezeiungen Lügen zu strafen: Wie kann einer die Last seiner „Opfer“ auf dem Gewissen tragen, wenn er niemals ein Gewissen besessen hat. Leute wie Leibbrand lachen sich ins Fäustchen über so sublime Entscheidungen. Das einzige, was für sie zählt, sind Realitäten!

Realität ist der Freispruch eines vielfachen Mörders, eines potentiellen Schwer-Kriegsverbrechers. Die Skrupel und das gefolterte Gewissen überlässt diese Abart von Mitmenschen im allgemeinen denen, an deren Händen nicht das Blut Unschuldiger klebt. In dieser brutalen Tatsache liegt die tragische Fehlkalkulation eines Urteils, das mit moralischen Reserven einen Verbrecher indirekt bestrafen will, für den die Moral nicht existiert.

Reserviert für das „Jüngste Gericht“? Das mag sein. Aber davon abgesehen geht die irdische Karriere des Mörders nach der unfreiwilligen Pause der Untersuchungshaft höchst unbelastet weiter.

KURT KAISER-BLUETH

JUAN JULIUSBURG
MALERARBEITEN
73-1148 BLANCO ENCALADA 1646

Von Nazis gestohlen

Amsterdam. — Das Gericht in Arnhem verfügte, dass eine Skulptur, die dem verstorbenen bekannten Bankier und Philanthropen Jakob Goldschmidt gehörte, der Familie in New York zurückgegeben werden soll. Diese Skulptur war von den Nazis gestohlen und im Jahre 1941 versteigert worden.

Mit dieser Entscheidung ist möglicherweise die Rückgabe jüdischen Eigentums verbunden, das von den Nazis geraubt worden ist und dessen Wert Millionen Dollar beträgt.

Die Kunstsammlung des Bankier Goldschmidt wurde von den Nazis 1941 versteigert. Hierzu gehört auch ein beachtliches Gemälde von Daumier, das von einem holländischen Sammler erworben worden ist und dem Museum in Köln geliehen wurde.

Wo ist Mengele?

Frankfurt. — Der berüchtigte „Todesarzt von Auschwitz“ Josef Mengele, hatte einen Prozess angestrengt, um seinen Doktortitel als Arzt wiederzuerhalten, der ihm, mit Rücksicht auf seine Verbrechen, von der Universität Frankfurt abgesprochen worden ist. Die Appellation des Mengele, der durch seine Frau vertreten war, ist zurückgewiesen worden. Mengele lebt seit dem Zusammenbruch des Naziregimes versteckt oder unter anderem Namen. Er konnte bisher nicht gefunden werden. Er hat seine Frau damit beauftragt, gegen die Entscheidung der Universität Frankfurt Schritte zu unternehmen, um den Doktortitel wiederzuerhalten. Die Vollmacht für seine Frau datiert vom Juli 1961 und soll von einem Notar in Südamerika ausgestellt worden sein. Die Frau erschien vor dem Gericht, das verschiedene Zeugen aus Auschwitz vernahm, wo Mengele die berüchtigten „Selektionen“ vornahm.

Die deutschen Behörden sind der Ansicht, dass Mengele, gegen den ein Steckbrief erlassen ist, sich noch irgendwo in Südamerika aufhalten muss.

Ueber die Juden Russlands

London. — Das in Moskau in englischer Sprache erscheinende Blatt „Moskauer Nachrichten" veröffentlichte kürzlich so viele statistische Einzelheiten wie noch nie über den jüdischen Anteil am sowjetischen Leben, anscheinend als Antwort auf die aus allen Kreisen unaufhörlich erhobenen Proteste gegen die Behandlung der Juden in der Sowjetunion. Die „Moskauer Nachrichten" ist eine von den sowjetischen Gesellschaften für Freundschaft und kulturelle Beziehungen mit dem Ausland herausgegebene Wochenzeitung. Der betreffende Bericht ist in Form einer Antwort auf einen Brief von „Joseph Hoffman aus den USA" abgefasst, der nicht näher identifiziert wird, sondern, wie es heisst, Auskunft über die Lage der sowjetischen Judenheit erbeten habe.

Der Autor des Artikels, dessen Titel „Juden — Nationalität" lautet, ist Avrom Gontar, Redakteur der in Moskau in Jiddisch erscheinenden Zeitschrift „Sowjetisches Heimland". Er berichtet, dass, wie die Volkszählung vom Jahre 1959 ergeben habe, 2.268.000 Juden in Russland leben, was 1,1 Prozent der Bevölkerung ausmacht, „aber doch stehen die Juden an dritter Stelle unter den Studenten (nach den Russen und Ukrainern). 427.000 Juden haben studiert oder höhere Schulen besucht und bekleiden, verschiedenste Aemter. Von den Aerzten sind 15 Prozent, von den Schriftstellern und Journalisten 10 Prozent und von den Rechtsanwälten über 10 Prozent Juden."

Ferner heisst es: „Die Juden sind aktiv in der Entwicklung der Wissenschaft, Kultur, Kunst und im Staatsdienst. Im vergangenen Jahr wurden über 7.500 Juden zu Abgeordneten in die Vertretungen der einzelnen Republiken gewählt. Verschiedene Deputierte des Obersten Sowjet der Ukraine, in Bielorussland und anderen Republiken und auch im Obersten Sowjet Russlands (z. B. Benjamin Dymschitz, der Vizepräsident des Ministerrates der USSR, General Jacob Kreiser und der Schriftsteller Ilja Ehrenburg) sind Juden.

Die Volkszählung hat gezeigt, dass „20 Prozent der russischen Juden (mehr als 470.000) Jiddisch als Muttersprache ansehen. Für sie wird die Zeitung „Sowjetisches Heimland" in 25 000 Exemplaren gedruckt, die eine grössere Auflage als irgendeine andere jüdische Zeitschrift in der Welt besitzt. In den USA, wo über 6 Millionen Juden leben, erscheinen die literarischen Zeitschriften in Auflagen von 1.000 bis 1.200 Exemplaren. Dasselbe gilt für Israel. „Sowjetisches Heimland" hat über 100 Mitarbeiter, welche Mitglieder des sowjetischen Schriftstellerverbandes sind und in Jiddisch schreiben.

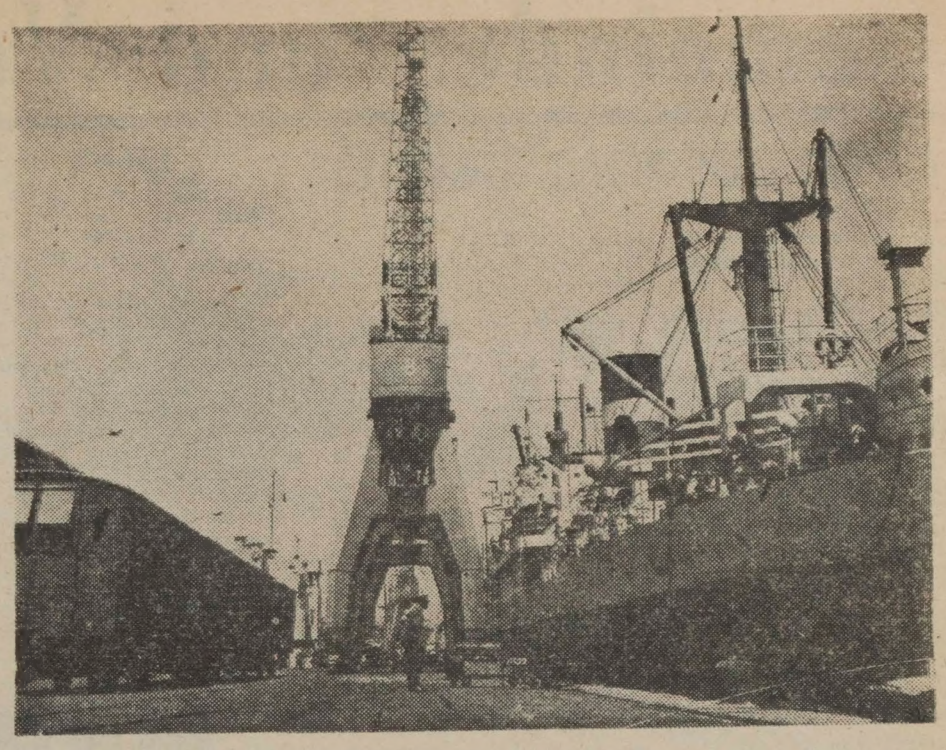
In den letzten sieben Jahren haben die Verlage rund 200 Bücher jüdischer Schriftsteller mit insgesamt 12 Millionen Exemplaren gedruckt. Die jüdischen Klassiker erscheinen in grossen Auflagen, bis zu 300.000 Exemplaren in russischer und 30 000 Exemplaren in jiddischer Sprache. Scholem Alechem wurde in 32 Sprachen übersetzt, die von den Sowjetvölkern gesprochen werden. Die Gesamtauflage der von dem sowjetischen Dichter Lev Kwitko seit 1952 gedruckten Bücher übersteigt bis zur Stunde 5 Millionen."

Der Artikel enthält „einige Worte über Religion". Es wird versichert, dass die Bedingungen für die jüdische Religion die gleichen sind wie für das mohammedanische, orthodoxe und katholische Glaubensbekenntnis. „In vielen Städten gibt es Synagogen, in denen die frommen Juden beten und die Feiertage feiern. Es trifft zu, dass die Zahl der Gläubigen ständig im Abnehmen ist."

Paris. — Die Politische Abteilung des Sowjet-Ministeriums für Kultur hat eine volkstümliche Uebersetzung eines im 19. Jahrhundert erschienenen Buches herausgegeben, in dem die jüdische Religion angeklagt wird, „die gläubigen Juden zu Raub und Mord zu erziehen". Ferner heisst es in diesem Buch, der Geist Gottes „ermutige die blutdürstigen Krieger, entzünde die Kühnheit der Rebellen und Verräter und finde Gefallen an Verrat und Unzucht."

Der Verfasser dieses Machwerks ist ein gewisser Paul Henry Golbach ein rabiater deutscher Atheist, der im vorigen Jahrhundert in Paris lebte. Er behauptet, „die Kinder Israel seien seit je mit diesen Ideen genährt worden und es dürfe daher nicht wundernehmen, dass sie grausam, verräterisch, rebellisch, fanatisch und verlogen seien". Diese Charaktereigenschaften trügen sie bis auf den heutigen Tag, und man müsse dies auf die Lehren Moses und ähnlicher Propheten zurückführen."

Die russische Uebersetzung, die den Titel „Allegorie der Heiligen" trägt, hat eine Auflage von 175.000 Exemplaren und ist gleichzeitig ein Angriff gegen das Christentum. (ITA)



Der Hafen von Haifa verfügt über die modernsten Einrichtungen, die eine Voraussetzung für das Laden und Löschen der Schiffe bilden, welche den überaus regen Handelsverkehr zur See mit Ländern in allen Kontinenten aufrecht erhalten.

40 Jahre Bet Alpha und Chefziba

von MALKAH RAYMIST

Chefziba und Bet Alpha wurden jetzt vierzig Jahre alt. Sie wurden im November 1922 gegründet, gehören heute zu den blühendsten Siedlungen des Emek Jesreel und sind ein Muster landwirtschaftlichen Unternehmungsgeistes.

WARNUNGEN SCHRECKEN NICHT

Bet Alphat wurde von einer Gruppe kühner Pioniere der Haschomer Hazair- und Gordonia-Bewegung gegründet. Ihr Entschluss, sich in dem seit Jahrhunderten brachliegenden Jesreel-Tal niederzulassen, wurde nicht einmal von den zionistischen Instanzen gefördert. Ein Brief in diesem Sinne wurde an die ersten Siedler, die ihre Zelte am Fusse des Gilboa aufgeschlagen hatten, gerichtet: „Die beabsichtigte Besiedlung von Bet Alpha ist ausserordentlich gefährlich. Die Malaria-Abteilung der staatlichen Gesundheitsbehörde in Haifa warnt uns vor den Gefahren der von Moskitos verseuchten Sümpfe. Falls Ihr doch darauf besteht, dorthin zu gehen, werden wir Euch im Falle einer Katastrophe nicht helfen können."

Weder dieses Schreiben noch die Malaria selbst, die im ersten Jahrzehnt der Siedlung ihre Opfer forderte, konnten die Pioniere abschrecken, auch nicht die sporadischen Angriffe, Ueberfälle, Viehdiebstähle und unzählige andere Belästigungen der Araber.

Lange Zeit blieb Bet Alpha die einzige jüdische Siedlung im nordöstlichen Emek. Die Siedler lebten in Zelten, bestellten den Boden mit Spitzhacken, Schaufeln und mit von Mauleseln gezogenen Pflügen. Nachdem sie einen Teil der Malariasümpfe trocken gelegt und den arabischen Nachbarn einen gesunden Respekt vor ihrer Fähigkeit, sich gegen Angriffe zu verteidigen, eingeflösst hatten, gelang es ihnen, festen Fuss zu fassen.

TEILUNG IN ZWEI SIEDLUNGEN

Die Gordonia-Gruppe gründete bald eine neue Siedlung, Chefziba genannt. Die beiden Kibbuzim werden gewöhnlich als „Zwillingssiedlungen" bezeichnet. Die Teilung war auf gewisse Unterschiede in der Ideologie und der wirtschaftlichen Auffassung zurückzuführen.

Heute gehören Bet Alpha und Chefziba nicht nur zu den wohlhabendsten, sondern auch zu den schönsten Siedlungen, besonders, wenn man sie von den Bergstrassen, die ins Tal führen, erblickt. Die weissen Häuschen glänzen im üppigen Grün; die Haine von Fichten und Eukalyptus, die Weinberge, Obstgärten und Felder sind säuberlich in Quadrate geteilt, die verschiedene Schattierungen von Grün und Gelb, je nach Pflanzungen und Jahreszeit, zeigen.

Der grosse Fischteich ist eine wichtige Einnahmequelle, aber die Spezialität von Bet Alpha ist der Ostbau. Vierzigjährige Erfahrung und liebevolle Arbeit haben neue Obstsorten geschaffen, die sich einen Namen gemacht haben. Nach den Aepfeln, Birnen, Aprikosen, Pfirsichen und Pflaumen aus Bet Alpha besteht grosse Nachfrage für den einheimischen Konsum und die Konservenindustrie sowie für den Export. Wie viele andere Kibbuzim, die Fabriken und Werkstätten unterhalten, betreibt Bet Alpha mit grossem Erfolg eine Feinmechanikwerkstatt, die feinmechanische Werkzeuge und Ersatzteile für das ganze Land liefert. Eine Bezirksschule dient nicht nur den Kindern beider Siedlungen, sondern auch Tel Amal und anderen Kibbuzim der Umgebung.

MARMOR

Während Bet Alpha hauptsächlich durch sein Obst und andere landwirtschaftliche Erzeugnisse bekannt ist, hat sich Chefziba, das auch eine blühende Landwirtschaft hat, vor allem durch seine Marmorsteinbrüche einen Namen gemacht, die ausgezeichneten Marmor für Bauzwecke in einer ganz einzigartigen Farbenskala produzieren. Obgleich man in Israel keinen weissen Marmor findet, gibt es kein anderes Land der Welt, in dem so viele Arten von farbigem Marmor vorkommen wie in Israel. Kürzlich wurde im Gebiet von Arad schwarz-weiss und schwarz-rot geäderter und grauer Marmor gefunden. Die Steinbrüche von Chefziba liefern sechs Grundfarben von Marmor: weiss, schwarz, grau, beige, rot und gemischt, seit einiger Zeit auch blau-weiss.

Infolge dieses Reichtums an farbigem Marmor wurden in diesem Gebiet farbige Mosaiken hergestellt. Im Jahre 1928 wurde ein schöner, gut erhaltener Mosaikfussboden einer alten, aus dem sechsten Jahrhundert stammenden Synagoge entdeckt. Ausser mehreren rein ornamentalen Motiven stellt das Mosaik einige biblische Themen dar: die Bundeslade, den Tierkreis und die Opferung Isaaks. Die Zeichnung ist ziemlich unbeholfen und naiv und ähnelt in vieler Hinsicht den frühen byzantinischen Mosaiken und Zeichnungen.

Jetzt sind die Zwillingssiedlungen vierzig Jahre alt. Ein noch bedeutsameres Jubiläum war das 25jährige, denn damals — so war man übereingekommen — war der von David gegen die Berge von Gilboa geschleuderte Fluch endgültig getilgt. Die unfruchtbaren, steinigen Berglehnen und ihre Umgebung sind nicht mehr verdammt, eine Wildnis zu bleiben, „wo kein Regen fallen und kein Grashalm wachsen soll". Das Blut Jonathans wurde durch Arbeit und Liebe gesühnt, und es wurde bewiesen, dass die Wüste in einen Garten verwandelt werden kann.

Ueberproduktion an Bananen

Tel Aviv. — Im Jordantal wurden in diesem Jahr so viele Bananen produziert, dass grosse Mengen dieser Frucht wahrscheinlich vernichtet werden müssen, trotzdem der Verbrauch an Bananen und der Export im letzten Jahre erheblich gestiegen ist.

HOTEL ARMON
ISRAELS SCHOENES TOURISTENHOTEL
Die beste Küche
Angenehmer Aufenthalt
Tel Aviv, Jarkonstr. 90 Tel. 23711
(Vorherige Zimmerbestellung ist unbedingt erforderlich)

HOTEL DAPHNE
IHR HOTEL IN
HAIFA - Israel
VORHERIGE BESTELLUNGEN RATSAM
HAIFA. Hadar Hakarmel, Nordaustr.

Dr. MAX FLESCH
Berater für Investitionen und Finanzgeschaefte in Israel — Lang- und kurzfristige Anlagen — Auskünfte jeder Art
TEL AVIV, Israel — 18, George Elliot Str.

INDUSTRIAL & COMMERCIAL BANK
(ISRAEL - LATIN AMERICA) LTD.
INCOBA
INVESTMENT & TRUST, Co. Ltd.
ASOCIADO CON BANK HAPOALIM
TEL AVIV — ISRAEL
INCOBA
INVESTMENT & TRUST Cia.
(GALERIA DEL OBELISCO)
Av. CORRIENTES 1145 T. E. 35-8586

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Hart T. E. 73-3186
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaria: ARCOS 2319 — T. E. 73-0281

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr.
Sonntags u. staatl. Feiertage
Morgens: 7 Uhr 30
Abends: 19 Uhr 30

Gottesdienste:

Schabbos WAJECHI
Freitagabend: 19 Uhr
Ansprache
Schabbosmorgen: 8 Uhr 30
Schabbos-Nachmittag: 20 Uhr 30.
Schabbosausgang: 20 Uhr 52.

Trauung

Am Samstagabend findet um 21 Uhr 45 die Trauung von Herrn Harry Preisman und Frl. Pedra Salomon statt, denen wir auch an dieser Stelle herzlich gratulieren.

Gottesdienst am Schabbosmorgen:

Während der Monate Januar und Februar beginnt der Gottesdienst am Schabbosmorgen um 8 Uhr 30.

Bürostunden des Sekretariates:

Während des Monats Januar ist das Sekretariat der Gemeinde vormittags von 8 bis 11 Uhr 30 und jeden Montag und Mittwoch von 19 bis 20 Uhr geöffnet.

Golden Age Club

Nächste Zusammenkunft: Montag, den 14. Januar, um 16 Uhr im Gemeindehaus Arcos 2319.

Circulo Weekend

DEPARTAMENTO JUVENIL:

En los días que no se realizen Torneos o Partidos amistosos rige el siguiente horario para la utilización del campo de juego: 10 a 11 hs. para menores de 8 a 12 años, 11 a 12 hs. de 13 a 16 akos, de 12 a 15.30 hs. mayores de 16 años; 15.30 a 16.15 hs.: de 13 a 16 años. 16.15 a 17 hs.: menores de 8 a 12 años. 17 hs. en adelante mayores de 16 años.

El domingo 13 de enero darán comienzo los torneos de Ping-Pong y Ajedrez.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. Auskunft im Gemeindesekretariat.

Oekonomie koscher:

Auskünfte bei Frau Nagel T. E. 70-2245 und Frau Gottfeld T. E. 70-0603.

—:o:—

Beth Hamidrasch

CERRITO 774

GEBETZEITEN:
Schabbos WAJCHI
Freitag, den 11. Januar:
Eingang: 19 Uhr 30
Samstag, den 12. Januar:
Schacharis 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet „Raschi Schiur"
Gemoro Schiur: 18 Uhr
Minchoh: 20 Uhr 10
Ausgang: 20 Uhr 52.
Wochentage:
Von Sonntag bis Freitag:
Schacharis: 7 Uhr

Asociación Religiosa Concordia Israelita

Moldes 2449 T. E. 73-6719

GEBETZEITEN:
Schabbos WAICHI
Freitag, den 11. Januar:
Eingang: 19 Uhr 30
Samstag, den 12. Januar:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 18 Uhr 15
Raschi Schiur: 19 Uhr 15
Minchoh: 19 Uhr 45
Ausgang: 20 Uhr 52.
Wochentage:
Sonntag Schacharis 7 Uhr.
Montag bis Freitag Schacharis: 6 Uhr 30 Sonntag bis Donnerstag Minchoh: 19 Uhr 55.
GOLDEN AGE CLUB:
Die nächste Zusammenkunft Montag um 16 Uhr in Arcos 2319.

RAMAH

Agrupación Juvenil de la Congregación Israelita, Libertad 769

Informa de sus actividades:

Viernes, 19.15 hs.: Servicio de Cabalat Shabat para la juventud.

Sábado 19 horas: Seudot shlishit. Programa cultural. El casamiento mixto, posteriormente habrá un programa social.

Miércoles 20.30 hs.: Grupo universitario: seminarios conferencias.

Jueves 20 hs.: Historia hebrea: Discusiones, Comentarios sobre distintos períodos de nuestra historia.

Domingos: Salidas recreativas.

BET ISRAEL

Crámer 2060 Tel. 73-8922

GOTTESDIENST AM SCHABBAT WAYECHI
11. — bis 12. 1. 63:
Freitag - Abend: 18 Uhr 45 Mincha: Anschliessend Abendgottesdienst.
Sonnabendfrüh: Morgengottesdienst 8 Uhr 30.

FROEHLICHE TAGE IN DER FERIENKOLONIE IN LOS CARDALES

Die erste Woche verbrachten wir mit Sport (Selbstverteidigungs - Uebungen, auch für Mädchen), Spiel (Fuss- und Basket-Ball), Gesang (spanische und hebräische Lieder), Tanz (israelische und argentinische Weisen), Schwimmen und Angeln. Bei Anbruch der Dunkelheit unternahmen wir eine abenteuerliche Expedition rings um das „Nido Alegre", die mit Lagerfeuer und lustigen Ueberraschungen endete. — In der nächsten Woche wird eine Exkursion nach Campana (Besuch der Chicle-Fabrik) und von da per Boot nach Paraná unternommen. — Alle Kinder sind wohl. Besuche werden am Schabbat **nicht** empfangen! Auskünfte über freie Plätze im Februar werden telefonisch 73-8922 erteilt.

25 Jahre ACIBA

ARAOZ 2854
T. E. 71-9059 — 72-2725

WOCHENENDPLATZ BANFIELD

Wir bitten alle Besucher des Wochenendplatzes, welche Autos benützen, in ihrem eigenen Interesse, den Sandweg vom Friedhof ab langsam und mit Vorsicht zu befahren um das Aufwirbeln von Staub und die dadurch hervorgerufenen Reibungen mit den Anwohnern zu vermeiden.

CAMPO FIN DE SEMANA DE BANFIELD

Por su propia conveniencia, rogamos a los visitantes de este campo que usan vehículos motorizados, que guien despacio y con prudencia por el tramo de camino de tierra para evitar levantar polvaredas y evitar de esta manera quejas e inconvenientes con los vecinos.

SOMMERLAGER PIRIAPOLIS

Wir bitten die Eltern der Teilnehmer an diesem Sommerlager, welche noch nicht die Papiere (Impfschein, Erlaubnisse usw.) abgegeben haben, dieses baldigst zu erledigen.

Zeugen gesucht

Die Staatsanwaltschaft bei dem Landgericht Düsseldorf führt ein Ermittlungsverfahren gegen Willi Strattner, der 1940—41 als Fuhrunternehmer in Polen beim Bau der Strasse Gorlice-Lemberg (Lwow) eingesetzt war.

Die Ladung der Lastkraftwagen wurde von jüdischen Arbeitskräften ausgeführt, die vom sogenannten „Judenrat" in Gorlice bereitgestellt worden waren.

Die Staatsanwaltschaft Düsseldorf erbittet unter dem Aktenzeichen 8 Js 9120/60 Mitteilung von Personen, die über das Verhalten des Beschuldigten gegenüber diesen Arbeitskräften Aussagen machen können.

22 Kongresse

Jerusalem. — Israel hat sich immer mehr zu einem Land internationaler Kongresse entwickelt. Für das Jahr 1963 sind eine grosse Reihe solcher Kongresse geplant. Man nimmt an, dass mindestens 22 internationale Versammlungen in Israel stattfinden werden, an denen insgesamt 15.000 Delegierte aus allen Ländern teilnehmen werden. Unter anderem wird der 3. Musikkongress, ein Kongress der Rotarys, ein Kongress der Psychiatrie in Israel abgewickelt werden.

Tod Grossmans

New York. — In New York verstarb Henry Grossman, der Vertreter des Jüdischen Weltkongresses vor den UN. Grossman, der 64 Jahre alt geworden ist, gehörte zu dem früheren Personal der Vereinten Nationen.

KEREN KAYEMET LEISRAEL — קק"ל — קרן קיימת לישראל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

MODIIN WIRD WIEDER AUFGEBAUT

Praesident Ben Zwi gibt KKL-Entwicklungsprogramm bei tradiioneller Fackelstafette bekannt.

Als ihm die aus Modiin im Stafettenlauf nach Jerusalem gebrachte brennende Fackel übergeben wurde, sagte Staatspräsident Jizchak Ben Zwi, dass im Rahmen des landesweiten Entwicklungsprogramms des Keren Kayemeth Leisrael der Grenzbezirk, wo einst die Hasmonäer das Banner des Aufstandes erhoben, nunmehr seiner vollen Erlösung entgegengehe.

Die Fackel, die von der Sportvereinigung „Maccabi" jährlich im Stafettenlauf zum Chanukkafest in die Hauptstadt gebracht wird, wurde auf dem Weg zur Residenz des Staatspräsidenten in den Vorhof der Nationalen Institutionen gebracht, als besondere Ehrung für den Keren Kayemeth. Der Vorsitzende des KKL - Direktoriums, Jacob Tsur, der die Ehrung entgegennahm, versprach feierlich den Wiederaufbau Modiins und verlas ein Telegramm von der Judenheit Argentiniens, das deren Mitarbeit an dem grossen Plan zusagte. Bei der Feier vertrat Herr Salman Shazar die Exekutive der Jewish Agency.

Aus unserer Arbeit

Anlässlich der Hochzeitsfeier von Herrn Denny G. Braun und Frl. Eva R. Horvath führten Frau Susi Chaoul, geb. Reich und Frl. Silvia Schwarz eine Sammlung zu Gunsten des KKL durch, welche die Summe von $ 10.650.— ergab; die Neuvermählten werden in das „Goldene Buch" des KKL eingetragen.

Das Ehepaar Samuel und Henny Bialek spendeten anlässlich der Vermählung ihres Sohnes Bernardo mit Frl. Fanny Lachter den Betrag von $ 2.000.—, wofür Bäume gepflanzt werden.

Anlässlich der Verlobung von Frl. Norma Dunkelman mit Herrn Victor Levisman wurde der Betrag von $ 2.600.— gesammelt, wofür Bäume auf den Namen des Brautpaares gepflanzt werden.

Bei der Brith Milah des Sohnes des Ehepaares Sigfrido und Ines Mann führte der Bruder des Neugeborenen, Marcelo Manuel, eine Sammlung durch, welche die Summe von $ 2.000.— ergab; der kleine Esteban Alberto wird im „Sefer Hajeled" eingetragen.

BESTE BUECHSEN IM MONAT DEZEMBER:

Isidoro Goldschmidt, Enrique Heinemann, Martin Lichtenstein, Curt Marcuse, David Neuberger, Juan Oppenheimer, Julio Rosenthal, Amalia Sakin, Isfried Schuster, Irma Schlesinger, Julius Weil, Ida Wetzler, Casa "Yerlaine".

Wir danken allen unseren Spendern und Mitarbeitern.

Eine wichtige Mitteilung:

Vom 15. bis 21. Januar wird unser Büro nur nachmittags von 15 bis 19 Uhr geöffnet sein.

DIE BRUECKE ZWISCHEN UNS UND ISRAEL IST DIE BLAUE BUECHSE DES K K L

RELIGIOESE FERIENKOLONIE
COLONIA DE VACACIONES RELIGIOSA

BAR ILAN — en MIRAMAR

6to. AÑO DE LABOR ININTERRUMPIDA

Inscriba a sus hijos — Quedan pocas vacantes

2º turno 20 de Enero al 10 de Febrero
3: turno 10 de Febrero al 3 de Marzo

- Atención médica permanente
- Profesores de gimnasia y natación.

Informes: Valentín Gómez 2961 — T. E. 87-1548
y Julián Alvarez 667 — T. E. 54-0562

Glückwunsch-, Blumen-, Geschenk- und Beileid-ABLOESUNGEN

zu Gunsten der

Asociación Filantrópica Israelita

Cangallo 1479 1º 40-4900 — 40-9535

KEHILLA PASTEUR 633 T. E. 47 - 9096-99

Die Jüdische Gemeinde von Buenos Aires fordert alle deutschsprechenden Juden auf, der Kehilla als Mitglieder oder Protektoren beizutreten. Jeder Jude, aelter als 18 Jahre, wird aufgefordert, Mitglied zu werden.

Es ist die Pflicht eines jeden Juden, der Jüdischen Gemeinde von Buenos Aires als Mitglied anzugehören. Informationen und Antragsformulare in unserem Büro, Pasteur 633, 1. Stock.

ISRAEL - BRIEFMARKEN

AN WIEDERVERKAEUFER — ALLE NEUAUSGABEN ZUM OFFIZIELLEN PREIS

Agencia Filatélica oficial del Estado de Israel,

VIAMONTE 550, 1/B — Buenos Aires, Rep. Argentina

WIR BITTEN

UNSERE LESER

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen

Direkte Einsendung des Abono-Betrages

in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n ..... aus nachstehender Abrechnung in Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.. ..
(Name)
.. ..
(Adresse)

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

3. u. 4. Quartal 1962: m/n. 200.—

1. u. 2. Quartal 1963: m/n. 200.—
1963: ..... m/n. 400.—

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

Charakter-Skizzen aus Israel

KADISCH LUS

Welchem Umstand hat es Kadisch Lus zu verdanken, dass ihm eine solche Spitzenposition zuteil wurde? Als Vorsitzender der Knesset vertritt er den Staatspräsidenten, wenn sich dieser ausser Landes befindet, und er ist dem Ministerpräsidenten so gut wie gleichgestellt. Vor noch relativ kurzer Zeit war Lus nicht allgemein populär und eigentlich nur in engeren Kreisen der Mapai und im Emek, der Ebene Jesreel, bekannt. Er hatte in der vorstaatlichen Zeit nicht zur eigentlichen Führerschaft seiner Partei gehört, war nur auf dem 20. Zionistenkongress in Zürich und auf dem 22. in Basel Kongressdelegierter und ist erst seit der Zweiten Knesset Parlamentsmitglied.

Seither aber hat sich dieser zartbesaitete Mann, der alles eher als ein Politiker ist, in allen Parteien und im ganzen Volke viel Sympathien erworben. Aus seinem kürzlich veröffentlichen und lesenswerten Buch „Awnej Derech" (Marksteine auf dem Wege) spricht ein Mensch von traditionell jüdischer und allgemeiner Bildung, der die Errungenschaften des Zionismus nicht nur seiner eigenen Partei gutschreibt und auch die anderen positiven Faktoren zu schätzen weiss, der ein Leben umfangreicher Aktivität hinter sich hat und aufgrund einer festen Basis zu einer anerkannten Persönlichkeit geworden ist.

Lus war Mitbegründer des Hechaluz, zusammen mit Josef Trumpeldor Mitbegründer des Jüdischen Soldaten-Verbandes und diente während des ersten Weltkrieges im russischen Heer. 1920 in Erez Israel eingewandert, wurde er Landarbeiter, Mitglied des Sekretariats, des Zentralen Kontroll-Comités der Allgemeinen Arbeitergewerkschaft, des telaviver Arbeiterrates und des Sekretariats des Verbandes der Kwuzot. Sein Heim ist Degania B.

Später wurde er Mitglied des Sekretariats des Verbandes der Kwuzot und der Kibbuzim und der Mapai Zentrale. Er war in der Hagana aktiv und nahm an den Kämpfen im Jordantal teil.

Am 3. 11. 1955 wurde er Landwirtschafts - Minister und dann, nachdem Josef Sprinzak gestorben und das „Interregnum Nir" beendet war, Vorsitzender der vierten und jetzt der fünften Knesset. Er waltet seines hohen Amtes mit Ernst und Würde, zur Zufriedenheit auch der Opposition, und versteht, selbst schwierige Situatioen wie sie sich im Parlamentsbetrieb mitunter ergeben, mit Seelenruhe und Selbstsicherheit zu meistern.

Man sieht ihm seine 67 Jahre kaum an, und er ist trotz seiner gehobenen Stellung in seinem privaten Leben ein bescheidener Mann geblieben, der den Verpflichtungen seiner Kwuza und seiner Familie gegenüber, er hat zwei Söhne und zwei Töchter, mit derselben Selbstverständlichkeit und Bereitschaft gerecht wird, als wäre er ein einfacher Landwirt geblieben und hätte er nicht so nebenbei hunderterlei Gesellschafts- und Repräsentativs - Verpflichtungen. Gern empfängt er hohe Gäste aus dem Ausland statt in seiner jerusalemer Dienstwohnung in seiner bescheidenen Familien-Sphäre in der Kwuza Degania, was der Einfachheit seines Charakters besser entspricht.

Er ist eine Verkörperung der Elite der israelischen Pioniergeneration.

M. F.

Rundfahrten

Für zwölf von der Zentrale für Fremdenverkehr in Israel bestätigte Rundfahrten wurden die bestehenden Tarife überprüft und neu festgesetzt. Ebenso wurden neue Tarife für die Miete von Selbstfahrerautos bestimmt.

Ploetzlich und unerwartet wurden uns unsere geliebte Frau und Tochter sowie unsere Soehne und Enkel

LUCIE HORENCZYK geb. DAVID
DANIEL SIMON HORENCZYK
RICARDO BENJAMIN HORENCZYK

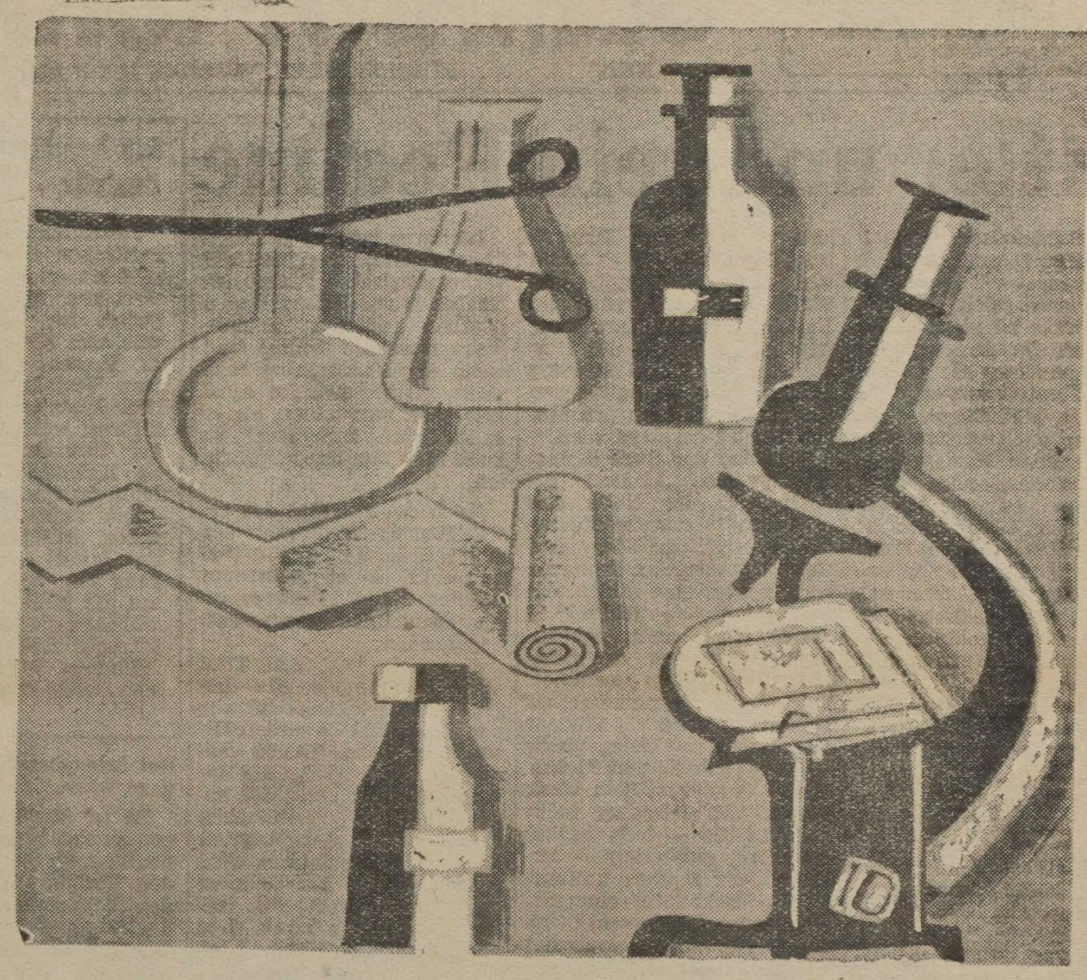
entrissen.

FRANZ HORENCZYK
THEODOR und BETTY DAVID

Ciudad de la Paz 2945.

JUEDISCHE WOCHENSCHAU
in Montevideo/Uruguay
Einzelnummer 70 Centésimos
Jahresabono 45.— $ urug.
LUFTPOST-VERSAND DURCH „PLUNA"
ANZEIGEN-ANNAHME
Librería Neulaender
RIO BRANCO 1231 Tel. 83887
ABONOS — COBRANZA
Sra. L. Loeblowitz
PARAGUAY 1164, piso 2, apt. 9
Distribuidor: KIOSK TUREK
CONSTITUYENTES 1757 Tel. 42-640

ISRAEL STUDIERT



Die Hebraeische Universitaet und die anderen Hochschulen nehmen einen ungeahnten Aufschwung. Die wissenschaftliche Forschung in ISRAEL ist führend in der Welt.

44.000 ABSOLVENTEN DER ULPAN-SCHULEN – HAUPTSAECHLICH KINDER VON EMIGRANTEN – LEISTEN DEM LANDE WERTVOLLE DIENSTE.

Dies alles ist moeglich durch die Opfer der Juden in der ganzen Welt zum Aufbau des nationalen und staatlichen Lebens in ISRAEL durch die:

EINHEITSKAMPAGNE

ANNAHMESTELLEN:

CAMPAÑA UNIDA PRO ISRAEL,
COMITE CENTROEUROPEO
Sarmiento 2376, 3º, T. E. 47-3820

UND SAEMTLICHE SEKRETARIATE DER ANGESCHLOSSENEN ORGANISATIONEN UND GEMEINDEN

Gentileza de LA SEMANA ISRAELITA

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO Concesión 908
TARIFA REDUCIDA Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

AÑO XXIV BUENOS AIRES, VIERNES 11 DE ENERO DE 1963 No. 1994

EL EJEMPLAR en toda la República 10.-
PUEYRREDON 2190 1º izq.
T. E. 83 2613
Buenos Aires

Hitler und sein Regime

Zeitgeschichtler, ernsthafte Historiker und Autoren verschiedenster Qualifikation nahmen sich letzthin des Themas Hitler und Nazismus an. Davon zeugt eine immer zunehmende Ueberfülle an Publikationen, die zum Teil aufhellend, zum Teil aber auch verdunkelnd wirken, denn Nazismus in der einen oder anderen Periode sogar zu „rechtfertigen" suchen. Gemeinsam ist den meisten Abhandlungen zu diesem Thema der immense Fleiss, mit dem das Material aus verschiedensten Quellen zusammengetragen wird, wenngleich in bedauernswert vielen Fällen aus dem vorhandenen Material falsche Schlussfolgerungen gezogen werden.

Der typische Fall dafür ist der erste Band einer grossangelegten Darstellung der „Hitlerbewegung" von Dr. Georg Fran-Willing. Dieser Teil beschäftigt sich mit dem Ursprung des Nazismus, er behandelt die Jahre 1919 bis 1922. Mit bestechender Aribie erschloss hier der Autor bisher z. T. unbekannte Quellen, schöpfte Material aus privaten und öffentlichen Archiven, um überaus präzise Angaben über die Männer und Kräfte zu machen, die der Nazi - Bewegung vorausgingen oder zu ihren Mitbegründern gehörten.

Hätte sich der Autor damit begnügt, die Tatsachen aufzutischen, seinem Werk wäre eine gewisse Bedeutung nicht abzusprechen. Doch Dr. Georg Franz-Willing liess sich nicht von kritischen Kommentaren abhalten, die hoffentlich nicht nur in jüdischen Kreisen Bedenken auslösen. Die frühen Nazis erscheinen ihm keineswegs als Irre oder zumindest mit Vorsicht zu geniessende Fanatiker, sondern als blitzsaubere Idealisten, die kein Opfer scheuten, um Deutschlands nationale Schande auszutilgen und die „nationale Selbstbehauptung" zu predigen. Ihr Einsatz galt der Ausmerzung der Folgen von Versailles und der Revolution von 1918, wie überhaupt Versailles und die Revolution für so manches herhalten müssen. Auch für den zoologischen Antisemitismus hat Dr. Franz-Willing eine „Entschuldigung" parat: sie ist die Reaktion auf die führende Rolle der Juden während der Revolution, wie der SA-Terror nur demjenigen der Kommunisten Einhalt zu gebieten hatte.

Bei derartiger, die Wahrheit verzerrender Darstellung der Dinge hat es kaum viel Sinn, sich mit dem Werk auseinanderzusetzen. Es bleibt nur abzuwarten, wie der Autor in der Darstellung späterer Jahre den Massenmord an politischen Feinden und Juden „wissenschaftlich" erklären wird.

Während das Buch Franz-Willings die „Massen" betrifft und die Rolle des „Führers" nur wenig berücksichtigt, ist der erste Band der von Max Domarus herausgegebenen Reden und Proklamationen Hitlers in erster Linie dem rhetorischen Phänomen des Bierkeller-Demagogen gewidmet. Der heutige Archivdirektor Domarus hatte als Student und Reporter Gelegenheit, Hitlers Technik und Methodik zu studieren. Sein Werk beschränkt sich aber nicht nur auf die — teils bedauernswert gekürzten — Reden Hitlers, sondern umfasst auch Bekanntmachungen, Glückwunschadressen, ja sogar Texte von Gesetzen und Erlassen sowie Interviews mit der Auslandspresse.

Hier ist der Kommentar des Herausgebers nicht nur zweckmässig, sondern auch dem Zweck vollkommen entsprechend. Denn Domarus weist den Leser darauf hin, wie sehr Hitler in seinen Reden von Wiederholungen und leeren Phrasen lebte er setzt den Zeigefinger auf die sachlichen Widersprüche, Unrichtigkeiten und Lügen, die die „heil"-enden und heulenden Zuhörer von damals allzu willig überhörten.

Domarus beweist ziemlich überzeugend, dass man die verbrecherischen Ziele des Nazismus aus Hitlers Reden deutlich ablesen konnte, wenn man nur wollte! Und wenn der Herausgeber feststellt, „Hitler war im April 1945 nicht verrückter, als er es im Jahre 1919 war", so kann man ihm nur beipflichten.

Nach der Lektüre des ersten Bandes „Triumph" der sich auf die Jahre 1932/1936 erstreckt, kann man dem zweiten Band „Untergang" erst recht mit Interesse entgegensehen.

Wer sich von dem Titel „Der Reichstagsbrand — Legende und Wirklichkeit" aus der Feder des Amateur Historikers Fritz Tobias verspricht, nun endgültig die Wahrheit über einen der ungewöhnlichsten politischen Kriminalfälle der jüngsten Geschichte zu erfahren, wird spätestens bei der Lektüre der Eingangsworte des Autors feststellen müssen, dass er sich auf dem Holzweg befindet. Ueber das Spektakuläre der „Spiegel"-Serie ist Tobias auch in seinem grossangelegten Buch nicht hinausgekommen. Auch Tobias hat — wie die anderen Autoren der obengenannten Werke zur NS-Zeit — fleissig Material gesammelt und studiert, doch seine Interpretation ist willkürlich, er springt zu offensichtlich mit der Wahrheit nach eigenen Bedürfnissen um, als dass seine Beweisführung für die angebliche Alleintäterschaft van der Lubbes und die Unschuld der Nazis an dem Reichstagsbrand überzeugend wäre.

Es ist heute kaum mehr von ausschlaggebender Bedeutung, ob die Nazis neben den übrigen haarsträubenden Verbrechen auch noch dasjenige des Reichstagsbrandes auf dem Gewissen haben. Es gibt manche Anzeichen dafür, dass sie es haben; Tobias' Version von der Alleinschuld van der Lubbes kann sich sogar kaum gegen die Tatsache behaupten, dass die Nazis und nur sie allein vom Reichstagsbrand profitierten. Doch sollte es jemand für wichtig halten, dieses Verbrechen restlos aufzuklären, so müsste er mit weit solideren wissenschaftlichen Werkzeugen ans Werk gehen und stichhaltigere Nachweise für seine eigene Version bringen als Tobias dies tat.

Die israelische Ausfuhr

Jerusalem. — Die israelischen Exporte erreichten einen Gesamtwert von 277 Millionen Dollar im Jahre 1962, was eine Steigerung von 13 Prozent gegenüber dem Vorjahr ausmacht. Dies besagen die ersten Ziffern, welche hier bisher über das abgelaufene Kalenderjahr veröffentlicht wurden.

Die industriellen Exporte erfuhren während des Jahres eine Steigerung von 183 Millionen auf 211 Millionen Dollar, während die Ausfuhr von Zitrusfrüchten von 40 Millionen auf 49 Millionen Dollar erhöht wurde. (ITA)

Blick in die Welt

von HAROLD SCHWARCZ

Dr. Hewelett Johnson, der „rote Dean" von Canterburry, wird von seinem Amt zurücktreten. Der Rücktritt ist von der englischen Königin bereits angenommen worden. Der „rote Dean" wird jetzt 89 Jahre alt. Wie die Frau dieses seit langem hart umstrittenen Geistlichen mitteilte, erfolgte der Rücktritt, damit Dr. Johnson mehr Zeit zum Schreiben habe. —

Der deutsche Bundeskanzler, **Dr. Konrad Adenauer**, beging vor wenigen Tagen seinen 87. Geburtstag. —

Die vom **indischen Ministerpräsidenten Nehru** der UN zur Verfügung gestellten Truppen sind siegreich in Katanga vorgedrungen. Einige Kommentatoren meinen, es wäre besser, wenn Nehru seine Truppen in Indien zur Verteidigung gegen das rote China einsetzen würde. —

Das Auslieferungsverfahren, das die deutsche Regierung gegen den in Punta Arenas verhafteten **Kriegsverbrecher Rauff** angestrengt hat, wird erst in einigen Wochen abgeschlossen werden können. Hartnäckig erhalten sich die Gerüchte, dass auch Martin Bormann, der Stellvertreter des ‚Führers' und andere bekannte Nazis in Chile Zuflucht gefunden haben, insbesondere nachdem ihnen der Boden in Argentinien zu heiss geworden ist. —

Der **Papst Johannes XXIII.** lobte in einer seiner Feiertagsbotschaften sowohl Kennedy wie Krutschew, weil sie alles getan hätten, um einen bewaffneten Konflikt in der Kuba-Frage zu vermeiden. —

Der **neue amerikanische Militärkommandant** in Berlin erklärte, dass Berlin (Westberlin) auch in Zukunft verteidigt werden würde. Die Frage nach der Zukunft Berlins wird auch weiterhin auf der Tagesordnung der internationalen Debatten stehen. —

Die Ministerpräsidentin von Ceylon, Frau **Sirimavo Bandaranaike**, — übrigens die einzige Frau in der Welt, die einen so hohen Ministerrang bekleidet, — hatte eine Besprechung mit ihrem rotchinesischen Kollegen, Tschu En Lai, um ihn zu bewegen, in direkte Friedensverhandlungen mit Indien einzutreten. Tschu En Lai erklärte, dass die bisherigen Vorschläge der indischen Regierung keine Basis für ernste Verhandlungen abgeben würden.

Die wahren Ziele Nassers

von MILTON FRIEDMAN

Washington. — Noch niemals hat Nasser in den USA eine so geringe Popularität genossen wie zu Anfang des neuen Kalenderjahres 1963. Die Oeffentlichkeit beginnt, ihn als den Fidel Castro des Mittelostens zu betrachten. Die ägyptische Intervention in Jemen bildete einen schlagenden Beweis, dass Nasser ein Diktator ist und auf Raub und Angriff ausgeht. Der Zynismus, mit dem Nasser, der sich als Reformator und Feind des Feudalismus aufspielte, das marxistische Gedankengut für seine Zwecke missbrauchte, hat ihn als falschen Befreier entlarvt.

Die wahre Rolle Nassers als Agent vom Schlage Castros hat einflussreiche proarabische Kreise in Washington in Aufregung versetzt. Dies spiegelt sich in den Kommentaren verschiedener Zeitungen und Zeitschriften wider.

„Newsweek" stellt ganz offen fest, dass „Nassers Aktion im Jemen Teil eines Meisterplans ist, um sich in den Besitz der Petroleumgebiete in Transjordanien und Saudi Arabien zu setzen."

Der englische Abgeordnete Neil McLean schreibt in einem vom „National Observer" abgedruckten Artikel, das „republikanische" Regime in Jemen werde von straff organisierten Kommunisten unterstützt, die mit Nasser zusammenarbeiten. „Ich glaube, dass das ägyptische Eingreifen in Jemen die erste Phase eines weitgesteckten Plans ist, den Nasser geschmiedet hat", führt McLean aus, „um die sog. arabische sozialistische Revolution auf der Arabischen Halbinsel auszudehnen und den Einfluss Englands und der USA zu zerstören", und er fügt hinzu: „die jemenitischen Stämme können nicht verstehen, warum die Welt sich müssig verhielt, als ägyptische Flugzeuge ihre Dörfer bombardierten."

Die Zeitschrift „Time" behauptet, trotz der Anerkennung der Marionetten-Regierung Jemens durch Nordamerika denke Nasser in Wirklichkeit nicht daran, seine Truppen zurückzuziehen.

Der „St. Louis Globe" schreibt, dass „die westliche Position in Mittelost den Realitäten immer weniger Rechnung trägt und Israel verliert, während Nasser gewinnt". Die „Washington Post" veröffentlicht einen „Brief an den Herausgeber", und protestiert, weil der jemenitische Rundfunk Kennedy einen ‚Freund der Blutsauger" und die Amerikaner eine „Bande von Piraten" nennt.

„US News and World Report" berichtet, Nasser habe einen Streit gesucht, weil ihm „in Wirklichkeit daran gelegen sei, an Arabiens Petroleumreichtümern teilzuhaben"; wenn er in den Besitz „schwarzen Geldes treten werde, so würde niemand mehr das „Arabische Reich Nassers" aufhalten können.

Wegen der Inanspruchnahme Amerikas durch den Kuba-Konflikt, haben die USA nach Ansicht des „Portland Oregonian" es versäumt, die Bemühungen Nassers um die Errichtung eines militärischen Stützpunktes auf der Arabischen Halbinsel mit der gebotenen Aufmerksamkeit zu verfolgen.

Antrag gegen einen Moerder

Flensburg. — In dem Prozess, der vor dem Schwurgericht in Flensburg gegen den früheren SS-Offizier, Martin Fellenz, geführt wird, beantragte der Staatsanwalt lebenslängliche Zwangsarbeit und Aberkennung der Bürgerrechte auf Lebenszeit. Fellenz ist angeklagt, an der Ermordung von etwa 40.000 Juden im Gebiet von Krakau in den Jahren 1941 und 1952 beteiligt gewesen zu sein.

Israels Armee

Tel Aviv. — Der frühere israelische Generalstabschef, General Zwi Tsur, erklärte, dass alle Länder des Fernen Ostens grossen Respekt vor der israelischen Armee haben. Diese Erklärung gab er nach Beendigung einer Reise durch Burma, Thailand und Japan ab. Der General informierte auch den Aussenminister über seine Besprechungen mit Staatsmännern des Fernen Ostens sowie über Unterhaltungen, die er mit militärischen Führern dieser Länder gehabt hat.

In einer Pressekonferenz erklärte der General Zwi Tsur, Israel könne noch viel von anderen Ländern lernen, insbesondere von Japan, wo grosse Anstrengungen zur Benutzung der modernen elektronischen Forschungen in den verschiedensten militärischen Zweigen gemacht werden. Auch von Burma und Thailand könne Israel noch viel lernen.

Schliesslich wies der General darauf hin, dass Israel diesen Ländern mit seinen Erfahrungen helfen könnte, insbesondere auf dem Gebiet der Organisation halb militärischer und halb landwirtschaftlicher Verbände, wie Nahal, sowie allgemein bei der Organisierung militärischer Dienste.

Angriffe auf Missionen

Jerusalem. — Sieben Schüler einer Jeschiwa wurden angeklagt, einen Angriff gegen eine finnische Missionsschule und eine christliche Mission gerichtet zu haben, bei dem sie Fensterscheiben zertrümmerten. Der Religionsminister Dr. Wahrhaftig, nahm gegen diese Uebergriffe scharf Stellung und betonte, dass Gewaltakte nicht der richtige Weg sei, um gegen die Tätigkeit der Missionare aufzutreten.

Gefaengnis für arabische Spione

Tel Aviv. — Zwei israelische Araber, beide 17 Jahre alt, wurden von dem Bezirksgericht in Beer Schewa wegen Spionage zu 6 Jahren Gefängnis verurteilt. Die beiden Minderjährigen erzählten dem Richter, sie seien durch die ägyptischen Radionachrichten dazu veranlasst worden, die Gaza-Grenze zu überschreiten, und sie beschrieben Gaza als ein „irdisches Paradies".

Als sie nach Gaza gekommen seien, hätten Offiziere der ägyptischen Spionageabwehr sie verhaftet und über verschiedene Dinge, so über die israelischen Wasserleitungen und militärischen Einrichtungen in Israel befragt. Später wurden sie, wie sie berichteten, vom ägyptischen Spionagedienst in Begleitung bewaffneter Fedajin nach Israel zurückgeschickt. Ihre eigenen Familien übergaben sie den israelischen Behörden, als sie in ihre Dörfer heimkehrten. (ITA)

In Algerien verbliebene Juden

Paris. — Dr. Henri Gozlan, der neue Präsident der neu gebildeten algerischen jüdischen Gemeinde, zollte der Regierung Ben Bellas Lob für das „Verständnis", das sie der algerischen Judenheit entgegenbringt, wie jetzt hier verlautete.

In seinem Bericht teilt Gozlan mit, dass rund 25.000 Juden noch in Algerien verblieben sind, während die Zahl der Juden zu der Zeit, als Algerien eine französische Kolonie war, 125.000 betrug. Die jüdischen Kreise in Paris, die hierüber befragt wurden, äusserten, dass es heute nicht mehr als 6.000 Juden in Algerien gibt. (ITA)

Registro de la Propiedad Intelectual No. 735 104

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831